

Die „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ (NPEA) in Backnang (1. Teil)

Von Andreas Förschler

Der Begriff „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“

Der Name der vom späteren Reichserziehungsminister Bernhard Rust (1883 bis 1945) im Jahr 1933 begründeten Eliteschulen fand schon drei Jahre später Eingang in Meyers Lexikon und wurde 1941 zusammen mit der Bezeichnung *Napola* im Großen Duden aufgeführt.¹ Die „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ (im folgenden NPEA abgekürzt) entstanden dabei durch Umbenennung der Staatlichen Bildungsanstalten, die wiederum 1920 aus den preußischen Kadettenanstalten hervorgegangen waren.² Den Begriff der *nationalpolitischen Erziehung* übernahm Rust von einem Buchtitel des bekannten nationalsozialistischen Pädagogen Ernst Kriek (1882 bis 1947).³ Allerdings machte der Begriff „Erziehungsanstalt“ den Verantwortlichen immer wieder Schwierigkeiten, da in ihm der Gedanke an Einrichtungen für Schwererziehbare mitschwang. So betonte Reinhold Gräter (1885 bis 1955), der Anstaltsleiter von Backnang, im Jahr 1936 ausdrücklich: *Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt ist also keine Anstalt für schwer Erziehbare und mangelhaft Begabte.*⁴ Diese Missverständlichkeit sorgte von Anfang an für

die Unzufriedenheit bei der Benennung der Schulen. Deshalb schlug ein Lehrer der NPEA Potsdam in einer Programmschrift für die anhaltinische Anstalt die Bezeichnungen *Staatliche Führerschule*, *Deutsche Führerschule* oder *Nationalpolitische Schule* vor.⁵ Doch setzte die Landesverwaltung wohl auf den Titel „Anstalt“, um damit auch juristisch den Sonderstatus der Schulen zu betonen.⁶

Die Namensgebung sollte nach den Angaben des ersten Inspektors der NPEA, Joachim Haupt (1900 bis 1989), eine Distanzierung zur Parteisphäre dokumentieren und ihren staatlichen Charakter betonen.⁷ Doch ist diese Argumentation kritisch zu werten, eher dürfte die Partei dafür gesorgt haben, dass der Name nationalsozialistisch geschützt blieb – v. a. da die Partei sich als einzige Organisation betrachtete, die politische Erziehung betreiben durfte.⁸ In Württemberg wurde anfangs die neue Schulform noch als *nationalpolitische Erziehungsanstalt* bezeichnet, während in Preußen schon die Großschreibung benutzt wurde.⁹

Wohl als Nachbildung zu „Stabila“ für Staatliche Bildungsanstalt ist die inkorrekte Abkürzung „Napola“ entstanden – eigentlich hätte sie „Napolea“ lauten müssen. Schon 1938 versuchte die „Inspektion der National-

¹ Der Große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, Leipzig 1941, S. 390f u. 402; Cornelia Schmitz-Berning: Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin 1998, S. 415, Anm. 29 u. 30.

² Klaus Schmitz: Militärische Jugendziehung. Preußische Kadettenhäuser und Nationalpolitische Erziehungsanstalten zwischen 1807 und 1936, Köln 1997 (= Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte 67), S. 165f u. 186-190; Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Plön. Neue Wege der Jugendziehung. – In: Ost-Holsteinisches Tageblatt und Ploener Zeitung vom 21. April 1933, S. 2.

³ Ernst Kriek: Nationalpolitische Erziehung, Leipzig 1932. Vgl. Horst Ueberhorst: Elite für die Diktatur. Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1933-1945. Ein Dokumentarbericht, Düsseldorf 1969, S. 56.

⁴ StAL F 455, Bü 8: Rundfunkansprache Gräter vom 9. Februar 1936.

⁵ Fritz Kloppe: Nationalpolitische Erziehungsanstalten, Langensalza 1934, S. 3.

⁶ Harald Scholtz: NS-Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates, Göttingen 1973, S. 64. u. Anm. 23.

⁷ Ueberhorst (wie Anm. 3), S. 56, Anm. 2.

⁸ Scholtz (wie Anm. 6), S. 37f.

⁹ BArch R 4901/4499, Bl. 399: Schreiben vom 20. Juli 1934 u. Bl. 431: Schreiben vom 19. Oktober 1934.

politischen Erziehungsanstalten“ gegen die populäre Abkürzung „Napola“ vorzugehen und die korrekte Abkürzung NPEA durchzusetzen.¹⁰ Doch belegt der Versuch von Fritz Kloppe, einem Lehrer der NPEA Potsdam, wegen der besseren Aussprache 1934 die Abkürzung *N.A.P.E.* einzuführen, dass die offizielle Abkürzung sprachlich problematisch war.¹¹ Zahlreiche Verwendungen in Zeitungen nach dieser Zeit belegen zudem die Erfolglosigkeit des Verbots.¹² Weitere verwendete Abkürzungen waren *Napoli*¹³, *Naperza*¹⁴ und im schwäbischen Raum *Napo*¹⁵.

Im Jahr 1942 wurde auf Initiative des Reichsführers-SS, Heinrich Himmler (1900 bis 1945), der schon für die NPEA in den Niederlanden gebräuchliche Namen *Reichsschule* durch den Führer für alle Anstalten genehmigt und die Reichskanzlei mit den betreffenden Verordnungen betraut. Alle anderen Einrichtungen, die diese Bezeichnung führten, sollten umbenannt werden. Als Gründe für die Namensänderung, die auf Grund des Krieges allerdings nicht mehr zur Ausführung kam, wurden zwei Argumente angeführt: Zum einen seien die Schulen in allen *germanischen Ländern* dem Reichsgedanken verpflichtet. Zum anderen wurde begründet: *Auf die Dauer ist der Name „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ nicht befriedigend. Unabgekürzt ihn auszusprechen ist sprachlich mühselig, ihn abzukürzen in „Napola“ oder „Naperza“ ist sprachlich schlecht.*¹⁶ In der Reichskanzlei bemühte man sich darum eine Umbenennung der bestehenden Einrichtungen zu vermeiden und schlug die Bezeichnung *Germanische Nationalschule* als Lösung vor.¹⁷ Dieser Vorschlag

wurde aber nicht weiter diskutiert.

Weitere wichtige Begriffe im Zusammenhang mit der NPEA sind:¹⁸

- Anstaltsleiter, abgekürzt „Ale“
= Direktor der Schule
- Unterrichtsleiter = stellvertretender Direktor, verantwortlich für den Unterrichtsablauf
- Sport- und Fachleiter = verantwortliche Lehrer für einen Fachbereich
- Erzieher = Lehrer, die in der NPEA wohnten und nachts Aufsicht hatten
- Fachlehrer = Oft verheiratete Lehrer, die außerhalb der NPEA wohnten
- Hundertschaftsführer = Führer von 3-4 Zügen, darunter folgte der *Hauptzugführer*
- Zugführer = Erzieher, der einem Zug zugeordnet war
- Zug = Klasse mit ca. 30 Schülern
- „Jungmann“ = Schüler der NPEA.

Dass diese Bezeichnungen durchaus mit Absicht und Bedacht gewählt worden sind, belegt folgendes Zitat: *Das Wort „Klasse“ soll durch „Zug“ ersetzt werden. (Absichtliches Absetzen von den Begriffen u. Bezeichnungen der allgemeinen Schulen).*¹⁹ Dabei fällt auf, dass die Bezeichnungen aus dem Sprachgebrauch des Militärs (wie z. B. „Zug“) oder aus dem der Jugendbewegung stammten. Darin spiegelt sich schon die Konzeption und die Zielsetzung der Anstalten. Das Abgehen von den klassischen Bezeichnungen des Schulbetriebs führte aber zu Doppelungen, weil neben den neuen Bezeichnungen auch noch die seither üblichen Begriffe wie Studienassessor, Studienrat usw. notwendig waren, da die Anstalten weiter der staatlichen Schulverwaltung mit ihren Besoldungsgruppen und Titeln unterstanden. Auch durchliefen

¹⁰ BArch R 4901/8: Schreiben des Reichserziehungsministeriums vom 4. März 1938; Vgl. Michael Rademacher: Abkürzungen des Dritten Reiches, Vechta 2000, S. 59f.

¹¹ Ebd.; Vgl. Kloppe (wie Anm. 5).

¹² Berliner Tageblatt vom 22. November 1938 u. Berliner Börsen Zeitung vom 27. Mai 1943.

¹³ Times vom 25. August 1941.

¹⁴ Naperzazentrale war das Kürzel der Telegrafenschrift der Inspektion. Vgl. HStAS E 130b, Bü 1464, Bl. 126; BArch R 43 II/956a, Bl. 111: Schreiben von Reichsführer-SS Heinrich Himmler an Reichsminister Hans Heinrich Lammers vom 5. Mai 1942.

¹⁵ LkA Stuttgart A 126, Nr. 1497, Bl. 170: Schreiben vom 16. September 1937. Und für Backnang: Alte Kameradschaft. Feldpostbriefe der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Backnang 1939,1-1944,18. ND. Hrsg. v. G[erhard] F[empfel]. [Stuttgart] 1998, Weihnachten 1940, S. 13.

¹⁶ BArch R 43 II/956a, Bl. 111 (wie Anm. 14).

¹⁷ BArch R 43 II / 956b: Reichskanzlei. Aktenvermerk vom 14. März 1942.

¹⁸ Matthias Paustian: Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Plön 1933-1945. – In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 26.1994, S. 20-24.

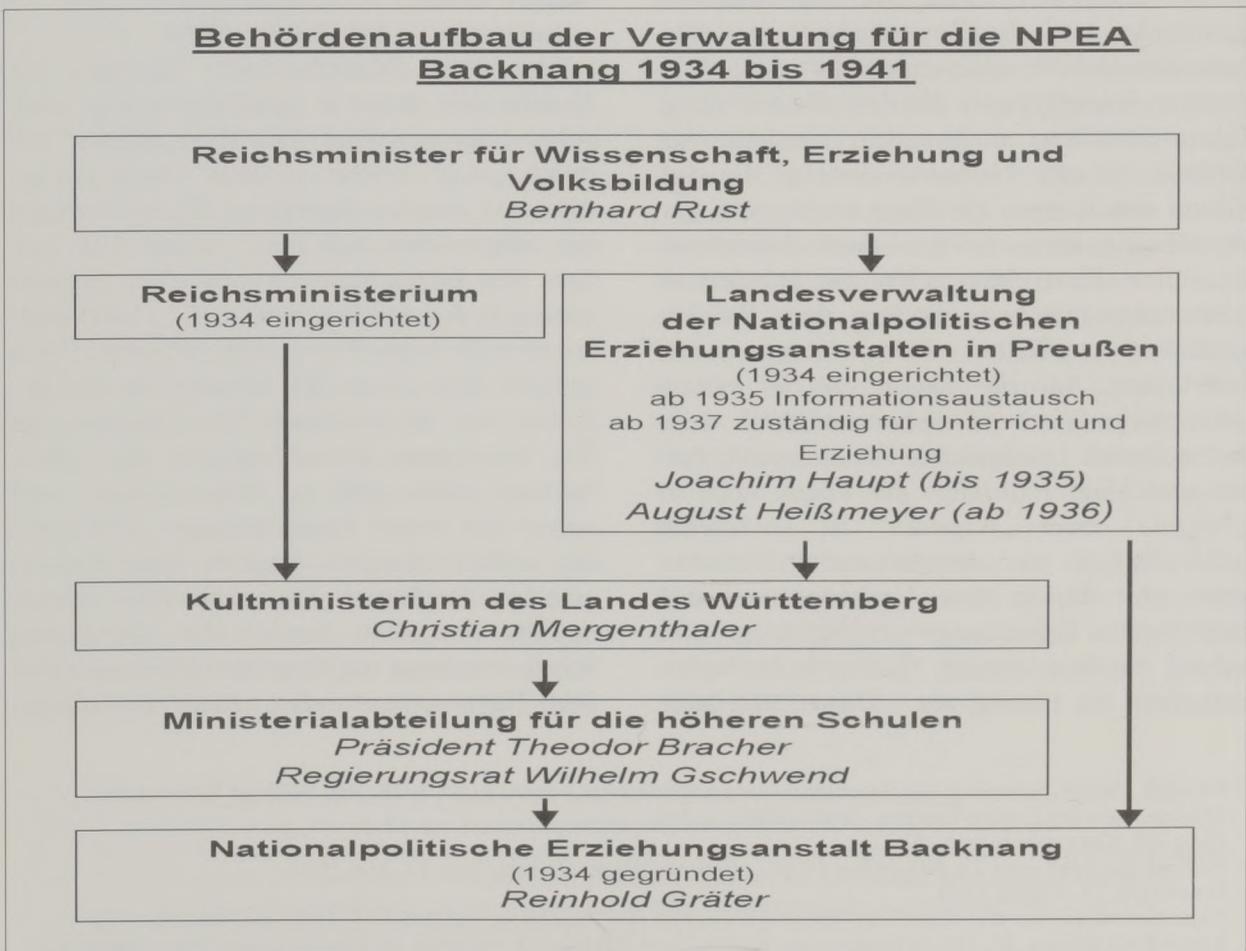
¹⁹ StAL FL 410/4, Bü 109: Arbeitstagung vom 15.-18. Juli 1941.

Bezeichnungen einen Bedeutungswandel, je nachdem zu welcher Zeit und an welcher Anstalt sie gebraucht wurden, da diese eine sehr heterogene Entwicklung hatten.

Verwaltungsaufbau der NPEA

Mit den beiden *Gesetzen zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich* vom 31. März und 7. April 1933 sowie dem *Gesetz über den Neuaufbau des Reichs* vom 30. Januar 1934 war der Weg frei für eine Neugestaltung der Kompetenzverteilung zwischen dem Reich und den Ländern in der Bildungsfrage.²⁰ War bisher die Schulerziehung Ländersache, die durch Absprachen vereinheitlicht worden war, sollte nun anstelle dieser

Verwaltungsform eine zentralistische Einheitsverwaltung für das Reich treten. Nachdem zunächst der ehemalige Bildungsminister von Thüringen und neue Innenminister des Deutschen Reichs, Wilhelm Frick (1877 bis 1946), für diesen Bereich zuständig war, konnte am 1. Mai 1934 mit dem „Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ (im folgenden Reichserziehungsministerium genannt) ein neues Ministerium geschaffen werden, dessen Kompetenzen am 11. Mai d. J. von Hitler festgelegt wurden. Zum ersten „Reichserziehungsminister“ ernannte er den preußischen Kultminister Bernhard Rust, der daraufhin das preußische Ministerium und das Reichsministerium in Personalunion leitete.²¹



Behördenaufbau der Verwaltung für die NPEA Backnang 1934 bis 1941.

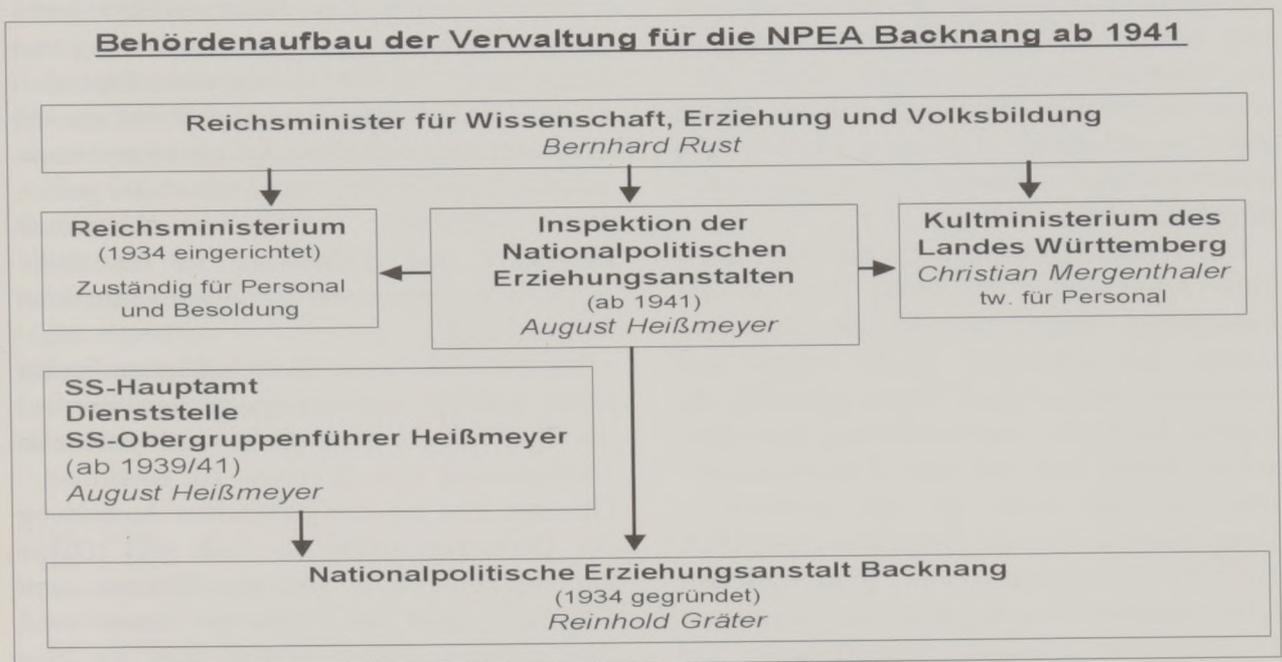
²⁰ Reichsgesetzblatt 1933, S. 153ff. u. 173ff; Reichsgesetzblatt 1934, S. 75ff.

²¹ Philipp Eggers: § 16 Bildungswesen. – In: Kurt G. A. Jeserich (Hg.): Deutsche Verwaltungsgeschichte Bd. 4. Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, Stuttgart 1985, S. 966-988; Otto von Rantzaу: Das Reichserziehungsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin 1939 (= Schriften der Hochschule für Politik, Reihe 2: Der organisatorische Aufbau des Dritten Reiches 38).

Die „Landesverwaltung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Preußen“ (im folgenden „Landesverwaltung“) war bereits im Dezember 1933 geplant und am 1. Februar 1934 als eigene Abteilung eingerichtet worden.²² Die bis dahin bestehenden Kompetenzen der Oberpräsidenten über die seitherigen Staatlichen Bildungsanstalten wurden bis zum 1. April 1934 abgelöst. Im Mai 1938 gliederte man die „Landesverwaltung“ ins Reichserziehungsministerium ein – allerdings mit einer selbständigen Geschäftsführung.²³ Schon im November 1941 wurde die „Landesverwaltung“ dann auf Anregung des Finanzministeriums in „Inspektion der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ umbenannt, da nun auch außerpreußische Anstalten, wie im Sudetenland und Österreich, der Verwaltung direkt unterstanden.²⁴ Die Leitung der „Landesverwaltung“ hielt Rust persönlich bis zum Ende des Dritten Reichs bei.²⁵

In Württemberg wurden die NPEA innerhalb des Kultministeriums der „Ministerialabteilung

für die höheren Schulen“ zugeordnet. Dabei war das Ministerium nach 1933 in wichtigen Führungspositionen nicht verändert worden, auch wenn diese Beamten nicht Mitglieder der NSDAP waren. Dafür stellte der nationalsozialistische Ministerpräsident und Kultminister Christian Mergenthaler (1884 bis 1980) diesen Beamten Aufpasser an die Seite, die für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Politik zu sorgen hatten. Die Präsidenten der Ministerialabteilungen waren so in ihrer Handlungsfreiheit stark eingeschränkt, unterstützten aber, wie die anderen Beamten im Kultministerium auch, mit ihrer von traditioneller Pflichterfüllung geprägten Mitarbeit die Ausgrenzung jüdischer Schüler, die Übernahme der evangelischen Seminare und weitere Ziele der nationalsozialistischen „Bildungspolitik“ in Württemberg.²⁶ Die „Ministerialabteilung für die höheren Schulen“ wurde zwar in der Zeit des Nationalsozialismus weiterhin vom Präsidenten Theodor Bracher geleitet, der aber mit dem Regierungsrat Wilhelm Gschwend



Behördenaufbau der Verwaltung für die NPEA Backnang ab 1941.

²² BAArch, R 4901/8: Schreiben vom 23. Dezember 1933; Kurt Klamroth: Schulverwaltung und Schulverwaltungsrecht. – In: Deutsche Schulerziehung Jahrbuch 1940, S. 47; Eugen Löffler: Der Aufbau des Deutschen Schulwesens. – In: Ebd., S. 93.

²³ Hans-Stephan Brather: BAArch R 4901. Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Findbuch Bd. 1. Behörden- und Bestandsgeschichtliche Einleitung, Potsdam 1960, S. 40.

²⁴ BAArch R 4901/8: Schreiben vom 7. u. 25. November 1938.

²⁵ Handbuch über den Preussischen Staat für das Jahr 1935, S. 78; Brather (wie Anm. 23), S. 69.

²⁶ Aufbau und Wirkungskreis der staatlichen Behörden in Württemberg. Stuttgart 1938, S.16 u. 146; Rudolf Kieß: Robert Meyding (1876-1950). – In: Rainer Lächele/Jörg Thierfelder (Hg.): Wir konnten uns nicht entziehen. 30 Portraits zu Kirche und Nationalsozialismus in Württemberg, Stuttgart 1998, S. 49ff.

einen fanatischen Nationalsozialisten an die Seite gestellt bekam.²⁷

Bis 1941 war in Württemberg die Kultverwaltung für die NPEA zuständig, auch wenn schon vorher Kompetenzen an das Reich abgegeben worden waren. Selbst nach dem endgültigen Übergang an das Reich blieben noch Verbindungen zwischen den württembergischen Anstalten und der Kultverwaltung bestehen.

NS-Erziehungskonzepte

Um die Grundlagen der Erziehung in den NPEA verstehen zu können, sollen an dieser Stelle einige Positionen von Personen angeführt werden, die für die Pädagogik der Zeit wichtig waren. An erster Stelle ist hier natürlich Adolf Hitler (1889 bis 1945) zu nennen, daneben aber auch Wissenschaftler wie Ernst Krieck und Alfred Bäumler (1887 bis 1968). Da keine der genannten Personen eine systematische Pädagogik für den Nationalsozialismus ausgearbeitet hat, kann man nicht von einer nationalsozialistischen Pädagogik im engeren Sinne sprechen. Trotz aller widersprüchlichen Positionen gab es jedoch zwei grundlegende Gemeinsamkeiten: die antidemokratische Einstellung und die unbedingte Loyalität zu Hitler.²⁸

Das zentrale Dokument für die Erziehungsziele Adolf Hitlers ist seine 1925 in der Landsberger Festungshaft verfasste Programmschrift „Mein Kampf“. Darin finden sich verstreute Aussagen zum Thema Erziehung der Jugend. Nach der Machtergreifung kam dann seinen Reden und den sog. „Führererlassen“ eine wichtige Rolle für die Schulen in Deutschland und für die Entwicklung der NPEA zu. Die Grundlage seiner pädagogischen Überzeugungen war für Hitler der Rassismus: Er übernahm dazu als Versatzstücke die allgemeine Kritik an der Schule, ohne eigentlich Neues bieten zu können. Erziehung

war ihm wichtiger als Bildung, bei der Sozialisation, die er forderte, kam alleine den Formationen der Partei und dem Militär zentrale Bedeutung zu. Die Erziehungsvorstellungen Hitlers bezogen sich dementsprechend fast ausschließlich auf Jungen, Mädchen sollten einfach nur zur Mutter „ausgebildet“ werden. Durch die von Hitler geforderten *Männerbünde* sollten bei den Jungen Familie, Kirche und Arbeitsplatz als Erziehungsinstitutionen ausgeschaltet werden.²⁹

Hitler forderte die Bekämpfung der rein geistigen Erziehung, da sie seiner Ansicht nach verantwortlich war für Feigheit und Bolschewismus, denen er wiederum die Niederlage des Deutschen Reichs im Ersten Weltkrieg zuschrieb. Die intellektuelle Bildung bezeichnete er als *Judenkrankheit*, die durch verstärkte Leibeserziehung zu bekämpfen sei. Dabei sollte der Jugendliche jedes Recht auf seinen Körper an das Volk verlieren: *Es gibt keine Freiheit, zu sündigen auf Kosten der Nachwelt und damit der Rasse.*³⁰ Zielsetzung der neuen Erziehung sollte das *Heranzüchten kerngesunder Körper* sein.³¹ Die Gewichtung von Körper und Geist wird in folgendem Zitat noch klarer: *Der völkische Staat muß dabei von der Voraussetzung ausgehen, daß ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlußfreudigkeit und Willenskraft, für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling.*³²

Der Lehrplan der wissenschaftlichen Fächer sollte deshalb zusammengestrichen werden, um Zeit für die körperliche und politische *Formatierung* des Schülers zu gewinnen.³³ Oberstes Ziel bei der politischen Ausbildung der Deutschen sollte das *Volk* sein. Daher forderte Hitler: *Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr*

²⁷ Ebd., S. 50; Amtsblatt des Württembergischen Kultministeriums 18, 1934, S. 198f.

²⁸ Hermann Giesecke: Hitlers Pädagogen. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung, Weinheim 1999, S. 9, 12 u. 95.

²⁹ Ebd., S. 27ff.

³⁰ Adolf Hitler: Mein Kampf. Eine Abrechnung, Bd. 1, München 1925, S. 267f.

³¹ Ders.: Mein Kampf. Die nationalsozialistische Bewegung, Bd. 2, München 1927, S. 41f.

³² Ebd., S. 43.

³³ Ebd., S. 53.

anvertrauten Jugend hineinbrennt.³⁴ Ziel – und für viele später auch Endpunkt – der Ausbildung für die ausschließlich männliche Jugend sollte die Militärzeit sein: *Übrigens hat auch diese Erziehung unter dem Gesichtspunkt der Rasse ihre letzte Vollendung im Heersdienste zu erhalten.*³⁵

Der Fachmann für nationalsozialistische Pädagogik war jedoch Ernst Krieck, der mehrere programmatische Bücher zur NS-Erziehung verfasste.³⁶ Im Dritten Reich selbst war er nach 1936/37 mehr oder weniger entmachtet.³⁷ Für Krieck war der Mensch von seinen rassistischen Grundlagen her geprägt; da aber der Deutsche, nach seiner Ansicht, durch Rassenmischung den ursprünglichen und natürlichen Rassecharakter verloren hatte, galt es diesen durch Zucht und Auslese wiederherzustellen.³⁸ Um die Menschen davon zu überzeugen, lehnte er die Vernunft ab und setzte auf Emotionen: *Aus einem revolutionären Instinkt heraus arbeitet die nationalsozialistische Agitation vorwiegend nicht mit intellektuellen Beweisen und Argumenten, sondern mit der Urkraft des Rhythmus.* Für die didaktische Umsetzung empfahl Krieck den Sprechchor, da dieser *Erregung und Lenkung von Massenversammlungen diene.*³⁹

Den Ort für die Zucht einer neuen Generation sollten die Jugendbünde als *Vorstufen der politischen und wehrhaften Männerbünde* bieten.⁴⁰ Krieck ging es also wie Hitler eigentlich nur um die männliche Jugend. Allerdings sollten nicht die Schulen Ort der Formation sein: *Den Wehrverbänden und den ihnen verwandten oder angegliederten*

Jugendbünden wohnt die nationalpolitische Erziehung als ihr eigentlicher Sinn ein. Die NPEA versuchte daher diesen Widerspruch gegen die Schule als politische Erziehungsmacht durch eine Kombination von Schule und Formationserziehung zu überwinden. Das *Prinzip der einzelmenschlichen Autonomie*⁴¹ war für Krieck beendet, an seine Stelle sollte der organische Volksstaat treten. Für den Einzelnen konnte dies aber Folgen haben: *Von dem menschlichen Schmarotzertum [...] kann abgesehen werden: seine Beseitigung wird ein Teil der Überwindung der Not sein.*⁴² Hier lässt sich schon der Zusammenhang zwischen Auslese und Ausmerzen deutlich erkennen, der später in der Euthanasieaktion „T4“ im Dritten Reich Wirklichkeit wurde. Für die Volksgemeinschaft bedeutete der Ansatz Kriecks: *Endsieg der höheren Rasse mit Ausscheidung des Gegnerischen.*⁴³

Auch andere Pädagogen hatten noch Einfluss auf die NPEA, so z. B. Alfred Bäumler.⁴⁴ Als Professor für Politische Bildung war er maßgeblich an der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 auf dem Opernplatz in Berlin beteiligt. Nach dem Ersten Weltkrieg, an dem er als österreichischer Soldat teilgenommen hatte, wurde er 1919 deutscher Staatsbürger. Durch Alfred Rosenberg (1893 bis 1946) fand er zum Nationalsozialismus und trat 1933 in die Partei ein. Von 1934 bis 1941 leitete er im Amt Rosenberg die Abteilung „Wissenschaft“. Er war ein scharfer Gegner Kriecks.⁴⁵ Seine pädagogischen Vorstellungen waren geprägt von dem Ideal eines germanischen Männerbundes, daraus resultierten seine antidemo-

³⁴ Ebd., S. 64.

³⁵ Ebd., S. 65.

³⁶ Ernst Krieck: *Bildungssysteme der Kulturvölker*, Leipzig 1927; ders.: *Dichtung und Erziehung*, Leipzig 1933; ders.: *Erziehung im nationalsozialistischen Staat*, Berlin 1935; ders.: *Grundriß der Erziehungswissenschaft*, Leipzig 1933; ders.: *Nationalpolitische Erziehung*, Leipzig 1932; ders.: *Nationalsozialistische Erziehung*, Berlin 1936; ders.: *Völkisch-politische Anthropologie*, Leipzig 1936-38.

³⁷ Ernst Hojer: *Nationalsozialismus und Pädagogik. Umfeld und Entwicklung der Pädagogik Ernst Kriecks*, Würzburg 1996.

³⁸ Krieck (wie Anm. 3), S. 24ff.

³⁹ Ebd., S. 38.

⁴⁰ Ebd., S. 36.

⁴¹ Ebd., S. 21.

⁴² Ebd., S. 8.

⁴³ Ebd., S. 25.

⁴⁴ Vgl. Alfred Bäumler: *Politik und Erziehung. Reden und Aufsätze*, Berlin 1943; Winfried Joch: *Theorie einer politischen Pädagogik. Alfred Bäumlers Beitrag zur Pädagogik im Nationalsozialismus*, Bern 1971; Giesecke (wie Anm. 28), S.75-121.

⁴⁵ Ebd., S. 75ff.

kratischen Vorstellungen und seine frauenfeindliche Einstellung.⁴⁶ Bäumlner hatte engen Kontakt zu August Heißmeyer (1897 bis 1979), dem Inspekteur der NPEA, mit dem er die Zeitschrift „Weltanschauung und Schule“ herausgab.⁴⁷



August Heißmeyer, Inspekteur der NPEA.

Unterschiedliche Formen der NPEA

Die NPEA sollten also einen nationalsozialistisch ausgerichteten Führernachwuchs heranzubilden. Die Schüler wurden nach rassistischen, charakterlichen, körperlichen und schulischen

Gesichtspunkten ausgewählt, wobei die politische Zugehörigkeit der Eltern an sich keine Rolle spielte. Als Abschluss an den Anstalten wurde die Reifeprüfung vorgesehen. Dem „Verband der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ gehörten im Verlauf seiner Entwicklung ganz unterschiedliche Schultypen an: So gab es zwei Gymnasien (Schulpforta und Ilfeld), sechs-klassige Oberschulen, Schulen mit Aufbauzügen und als Grundform die acht-klassige Oberschule. Daneben gehörte bis 1937 das Große Potsdamsche Waisenhaus⁴⁸ dazu, das über eine Volks- und Mittelschule verfügte, auf die auch Mädchen gingen.⁴⁹ 1941 gab es noch den Sondertyp der „Reichsschulen für Volksdeutsche“ in Rufach und Achern, die ebenfalls Volksschulklassen umfassten sowie die „Reichsschulen“ in den Niederlanden und Belgien.⁵⁰

Auch die Voraussetzungen für die Schulen waren sehr unterschiedlich: Die ersten preußischen sowie die sächsischen Anstalten waren aus ehemaligen Kadettenanstalten hervorgegangen, hatten also eine militärische Tradition. Ilfeld und Schulpforta waren Gymnasien und hatten eine lange Tradition als Klosterschulen. Die erste Anstalt in Anhalt war vor der Umwandlung eine staatliche Schule mit Alumnat, d. h. mit angegliedertem Schülerheim. Die ersten österreichischen Anstalten wurden durch Umwandlung der Bundeserziehungsanstalten und des Theresianums in Wien errichtet.⁵¹ Von den ersten Gründungen waren also nur die Anstalten in Württemberg ohne eine längere Schultradition.

Dies macht deutlich, dass es schwierig ist, von der NPEA zu sprechen. Hinzu kam noch ein dynamischer Prozess, in dem die preußische „Verwaltung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ versuchte, die Anstalten zu vereinheitlichen. Trotzdem konnten die Schulen durch die unterschiedlichen Grundlagen bis zum Ende erhebliche Unterschiede

⁴⁶ Ebd., S. 81ff.

⁴⁷ Weltanschauung und Schule 1.1936ff.

⁴⁸ F. M. Schirmeister: Ziel und Sinn der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdamsches Großes Waisenhaus. – In: Der deutsche Volkserzieher 1, 1936, S. 3f.

⁴⁹ Schmitz (wie Anm. 2), S. 289.

⁵⁰ Scholtz (wie Anm. 6), S. 332 u. 361ff.

⁵¹ Zu der von Kaiserin Maria Theresia geschaffenen Akademie vgl.: Eugen Guglia: Das Theresianum in Wien. Vergangenheit und Gegenwart. Bearb. und erg. von Rudolf Taschner, Wien 1996. Darin allerdings kaum Informationen zur NPEA Theresianum, die nicht als Bestandteil der Anstaltsgeschichte betrachtet wird.

aufweisen, weshalb man bestimmte Aussagen zur Entwicklung einzelner Anstalten nur mit Vorsicht auf alle anderen übertragen kann.

Entstehung der NPEA

Preußen

Die drei ehemaligen Kadettenanstalten in Plön, Köslin und Potsdam sind gemäß ihrer Tradition in nationalpolitische Erziehungsanstalten im Sinne der nationalen Revolution umzubilden.⁵² Mit dieser Verfügung wurden die drei Staatlichen Bildungsanstalten dem Führer am 20. April 1933 von Bernhard Rust, dem Reichskommissar im preußischen Kultministerium, zum Geburtstag „geschenkt“. Vermutlich wollte sich Rust dadurch bei Hitler empfehlen, da seine Position als Reichskommissar zu diesem Zeitpunkt bei weitem noch nicht gesichert, sondern nur provisorisch war. Ein weiterer Beweggrund dürfte gewesen sein, den v. a. in Preußen in der Zeit vor der Machtergreifung aus der Schule entlassenen Mitgliedern des „Nationalsozialistischen Schülerbunds“ eine Möglichkeit zu schaffen, doch noch zur Reifeprüfung zu gelangen. Mit dem von Hitler erklärten *Ende der Revolution* am 6. Juli 1933 und dem nun propagierten evolutionären Aufbau des neuen Staates durch Erziehung, folgte nach der chaotischen Errichtung der NPEA nun der planvolle Ausbau. Rust ließ auf Anregung des Potsdamer Anstaltsleiters Ulrich Sander einen Gesetzesentwurf vorbereiten, der eine direkt dem Minister untergeordnete Zentralbehörde vorsah.⁵³ Letztlich kam das Gesetz nicht zustande und Rust wurde ermächtigt, die Umwandlung

auf dem Verwaltungsweg zu erreichen.⁵⁴ Daraufhin richtete man zum 1. Februar 1934 die „Landesverwaltung“ ein, wobei ein geplanter Beirat, der noch auf das Gesetz zurückging, nun nicht mehr verwirklicht wurde.⁵⁵ Die Oberpräsidenten wurden davon in Kenntnis gesetzt, dass sie zum 1. April 1934 von der Aufsicht über die ehemaligen Staatlichen Bildungsanstalten abgelöst würden. Zeitgleich gab man die Umwandlung der Staatlichen Bildungsanstalten Berlin-Spandau (ehem. Lichterfelde)⁵⁶, Naumburg⁵⁷ und Wahlstatt⁵⁸ zum 1. Februar 1934 bekannt.⁵⁹

Die Übernahme gestaltete sich für die neuen Machthaber problemlos, da die Anstalten sich zum Teil noch den alten Traditionen verbunden fühlten oder aber über Schüler verfügten, die den nationalsozialistischen Ideen aufgeschlossen gegenüber standen.⁶⁰ In Plön wurden Schüler und Lehrer, die jüdischer Abstammung waren, sofort von der Anstalt verwiesen und mit der Zeit alle früheren Lehrer versetzt.⁶¹ Die Aufnahme von Stadtschülern, wie sie in den Anstalten üblich war, wurde zurückgedrängt.⁶² Außerdem schaffte man die demokratischen Elemente in der Schulverfassung (Schüler selbstverwaltung, Lehrerausschuss und Elternbeirat) ab und gestaltete die Schulen nach dem Führerprinzip um.⁶³

Da Rust möglichst in jeder preußischen Provinz eine NPEA errichten wollte, benötigte man zusätzliche finanzielle Mittel, die der zuständige Finanzminister Johannes Popitz (1884 bis 1945) bis 1935 ohne Widerspruch zur Verfügung stellte, da er wohl davon ausging, dass die alten Kadettenanstalten des Kaiserreichs wieder errichtet werden sollten.⁶⁴ So konnten noch im Jahr 1934 in den

⁵² Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Plön. Neue Wege der Jugenderziehung. – In: Ost-Holsteinisches Tageblatt u. Ploener Zeitung vom 21. April 1933, S. 2.

⁵³ Schmitz (wie Anm. 2), S. 261-264; BArch R 4901/8: Anlage zum Schreiben vom 12. Dezember 1933.

⁵⁴ Ebd.: Schreiben vom 15. Dezember 1933.

⁵⁵ Ebd.: Schreiben vom 23. Dezember 1933.

⁵⁶ Blätter der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Berlin-Spandau 1.1934-42.1944.

⁵⁷ Mitteilungen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Naumburg 1.1939-23.1944; Walter Becker: Erinnerungen an die NAPOLA Naumburg, Neustrelitz 2000.

⁵⁸ Wahlstattblätter 1935-1936.

⁵⁹ BArch R 4901/8: Schreiben vom 27. Dezember 1933.

⁶⁰ Schmitz (wie Anm. 2), S. 273ff.

⁶¹ Paustian (wie Anm. 18), S. 10; Schmitz (wie Anm. 2), S. 279f.

⁶² Ebd., S. 283; Paustian (wie Anm. 18), S. 10.

⁶³ Ebd., S. 11f.

⁶⁴ Schmitz (wie Anm. 2), S. 266 u. 281.

ehemaligen Kadettenanstalten Oranienstein⁶⁵ und Stuhm⁶⁶, sowie im darauffolgenden Jahr in Bensberg⁶⁷ neue NPEA eröffnet werden. Außerdem wurde in Neuzelle eine Zweiganstalt von Potsdam eingerichtet, die 1938 schließlich ihre Selbständigkeit erlangte.⁶⁸ Das Ende dieser Aufbauphase kam mit der Übernahme der Landesschule zur Pforte, die auf Grund von Anklagen gegen Lehrer wegen Homosexualität zum 1. Juli 1935 als NPEA übernommen wurde.⁶⁹ Die Übernahme dieser Traditionsschule störte jedoch das bisher gute Verhältnis zum preußischen Finanzminister Popitz, der zum einen aus politischen, zum anderen aus finanziellen Gründen seine Unterstützung nun einstellte.⁷⁰ So wurde Rust jetzt sowohl von der Partei, die von Anfang an auf die politische Erziehungshoheit bestanden hatte, als auch von den konservativen Kräften im Staat angegriffen. Er hatte nun nur noch die Möglichkeit, die „Landesverwaltung“ dem Ministerium einzugliedern oder sich einen neuen Partner zu suchen. Ob die Initiative dabei von den Anstaltsleitern selbst ausgegangen ist, oder ob Rust schließlich das Gespräch mit Himmler und der SS gesucht hat, ist ungeklärt.⁷¹

Die Einrichtung der NPEA in Preußen hatte auch in den anderen Ländern des Reichs Aufmerksamkeit gefunden, so dass es auch in

Sachsen und Anhalt zu eigenständigen Gründungen kam. Aufgrund ähnlicher Bestrebungen in Mecklenburg und Thüringen befürchtete Rust, dass der Elitedanke verloren gehen würde, und verbot daher Ende 1934 die weitere Gründung von NPEA – bis genaue Richtlinien vorgelegt würden.⁷² Dadurch kam es bis zur Übernahme der österreichischen Anstalten im Jahr 1939 zu keinen Neugründungen im Reich mehr.⁷³

Württemberg

Auch in Württemberg war die Gründung der NPEA nicht unbeachtet geblieben. So berichtete der Backnanger „Murrthal-Bote“ am 20. April 1933 von der Verfügung Rusts.⁷⁴ Der württembergische Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler plante nun eine eigene NPEA, ohne dass Rust oder die „Landesverwaltung“ davon Kenntnis hatten.⁷⁵ Im Gegensatz zu den anderen Anstalten konnte Mergenthaler jedoch nicht auf bestehende Schulen, wie etwa die traditionellen Klosterschulen Württembergs zugreifen, sondern musste einen langsamen Aufbau einer nationalsozialistischen Eliteschule in Kauf nehmen. Dafür boten sich ihm als Gebäude die Lehrerseminare an, in denen im Rahmen eines sechsjährigen Studiums die Volksschullehrer für Württemberg ausgebildet

⁶⁵ Der Jungmann. NPEA Oranienstein. 1.1936ff; Harald Schäfer: Napola. Die letzten vier Jahre der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Oranienstein bei Diez an der Lahn 1941-1945. Eine Erlebnisdokumentation, Frankfurt a. M. 1997; Hans Günther Zempelin: Des Teufels Kadett. Napola-Schüler von 1936 bis 1943. Gespräch mit einem Freund, Frankfurt a. M. 2001.

⁶⁶ Rundbriefe der Stuhmer Altkameradschaft 3.1938-17.1943 [später Kriegsbrief der Stuhmer Kameradschaft]; Nationalpolitische Erziehungsanstalt Stuhm/Westpreußen. Festschrift zur Einweihung der ersten Neubaugruppe am 18. November 1938, Königsberg 1938; Manfred Peter Hein: Fluchtfährte. Erzählung, Zürich 1999.

⁶⁷ Die Fackel. Rundbrief der NPEA Bensberg 1.1935-18.1944; Klaus Schmitz: Gründung und Aufbau der „Nationalpolitischen Erziehungsanstalt“ in Bensberg im Rahmen der NS-Schulpolitik in Preußen (1933-1949). – In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 93, 1987/88, S. 133-170; Godehard Hoffmann: Schloß Bensberg und sein Schicksal, Preußisches Kadettenhaus und Nationalpolitische Erziehungsanstalt. – In: Rheinische Heimatpflege 33, 1996, S. 9-20.

⁶⁸ Scholtz (wie Anm. 6), S. 328f.

⁶⁹ Ecce der Nationalpolitische Erziehungsanstalt Schulpforta. 1935-1940; Pförtner Blätter. Zeitschrift der NPEA Schulpforta, NF. 1.1936-9.1944; Marianne Doerfel: Der Griff des NS-Regimes nach Eliteschulen. – In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 37, 1989, S. 401-455; Justus Weihe: Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Schulpforta 1935 bis 1945. – In: Hans Heumann (Hg.): Schulpforta. Tradition und Wandel einer Eliteschule, Erfurt 1994, S. 231-258.

⁷⁰ Schmitz (wie Anm. 2), S. 266.

⁷¹ Scholtz (wie Anm. 6), S. 87.

⁷² Erhard Naake: Zur Theorie und Praxis der Erziehung in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und ähnlichen faschistischen „Eliteschulen“, Jena 1970, S. 57f.

⁷³ Scholtz (wie Anm. 6), S. 328-331.

⁷⁴ Murrthalbote (MB) vom 20. April 1933.

⁷⁵ BArch R 4901/4499, Bl. 431: Schreiben vom 19. Oktober 1934.

wurden. Um die Lehrerseminare für den neuen Verwendungszweck frei zu bekommen, zentralisierte man die Lehrerausbildung an der Hochschule für Lehrerbildung in Esslingen, die am 5. Mai 1935 im Beisein von Reichserziehungsminister Rust ihre Pforten öffnete.⁷⁶

Bereits im Haushaltsplanentwurf vom 10. Januar 1934 wurde die NPEA Backnang mit 50 Schülern und vier Lehrern eingeplant.⁷⁷ Da sie nicht unter der Federführung des Reichserziehungsministeriums ausgebaut wurde und es im württembergischen Haushalt nicht viel Spielraum gab, lautete die Devise *so sparsam als möglich*. Letztlich lagen die Kosten für einen Schüler der NPEA mit 832 RM sogar niedriger als bei den Lehrerseminaren oder Aufbauschulen (865 RM).⁷⁸

Am 3. März 1934 veröffentlichte der Staatsanzeiger für Württemberg eine *Bekanntmachung des Kultministeriums über die Meldung zum Eintritt in eine nationalpolitische Erziehungsanstalt*.⁷⁹ Darin wurde angekündigt, dass die Anstalt zunächst nur die Oberstufe einer höheren Lehranstalt umfassen sollte und im Wesentlichen dem Lehrplan einer Oberrealschule folgen würde. Die Anmeldungen für die Klassen 7 und 8, die zunächst eingerichtet werden sollten, mussten durch die Schulvorstände bis zum 20. März 1934 eingereicht werden. Dieser enge Zeitrahmen zeigt die rasche Umsetzung der Ideen Rusts in Württemberg. Um zu verhindern, dass gewisse *höhere Schichten bevorzugt werden*, wick man von der ursprünglichen Planung, nur eine gymnasiale Ausbildung in der NPEA Backnang/Rottweil anzubieten, ab und führte eine *Realabteilung, also zwei Züge* ein.⁸⁰ So sollte sich der Lehrplan an den der Oberrealschule anlehnen, später aber eine humanistische Abteilung hinzukommen. Die erste

⁷⁶ Karl Schneider: Schule und Erziehung. – In: Otto Borst (Hg.): Das Dritte Reich in Baden und Württemberg, Stuttgart 1988 (= Stuttgarter Symposium 1), S. 130.

⁷⁷ StAL E 202, Bü 91, Bl. 15: Haushaltsentwurf vom 10. Januar 1934.

⁷⁸ HStAS E 130b, Bü 1464: Sitzung des Staatsministeriums vom 5. Februar 1936.

⁷⁹ Bekanntmachung des Kultministers über die Meldung zum Eintritt in eine nationalpolitische Erziehungsanstalt vom 1. März 1934. – In: Staatsanzeiger für Württemberg 1934, 52, S. 1.

⁸⁰ HStAS E 130b, Bü 1464: Sitzung des Staatsministeriums vom 5. Februar 1936.

Amtliches.

Bekanntmachung des Kultministers über die Meldung zum Eintritt in eine nationalpolitische Erziehungsanstalt.

Vorbehältlich der Verabschiedung der erforderlichen Mittel wird zu Beginn des Schuljahres 1934/35 in den Räumen der Lehrerbildungsanstalt in Backnang eine nationalpolitische Erziehungsanstalt für die männliche Jugend eröffnet werden. Sie hat in besonderem Maße die Aufgabe, durch eine dem Wesen des neuen Staates entsprechende charakterliche, körperliche und geistige Schulung einen Führernachwuchs für verantwortliche Mitarbeit in Staat, Wirtschaft und Heer heranzubilden. Die Anstalt ist mit einem Schülerheim verbunden, wird zunächst nur die Oberstufe einer höheren Lehranstalt (von Klasse 7 an) umfassen und im wesentlichen den Lehrplan der Oberrealschule befolgen. Ausgenommen werden Schüler aus dem ganzen Lande mit entsprechender Vorbildung, die nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit den besonderen Anforderungen entsprechen, die im Hinblick auf die Zweckbestimmung der Anstalt gestellt werden müssen.

Die Unterkunft im Schülerheim ist kostenlos; die Verpflegungskosten, die grundsätzlich von den Erziehungsberechtigten zu tragen sind, werden für die Schulzeit (rund 40 Wochen) etwa 300 RM im Jahr betragen. Außerdem wird ein Schulgeld nach den Bestimmungen der Schulgeldordnung vom 1. April 1932 (A. Bl. S. 155) erhoben. Bücher, Lernmittel und sonstiger Schulbedarf sind von den Schülern selbst zu beschaffen. Würdige und bedürftige Schüler erhalten Schulgeldnachlaß, Beihilfen zu den Verpflegungskosten, in geeigneten Fällen auch volle Freistellen.

Meldungen um Aufnahme in Klasse 7 oder Klasse 8, die zunächst eröffnet werden, sind durch die Schulvorstände der bisher besuchten höheren Lehranstalten bis spätestens 20. März d. J. bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen einzureichen. Beizufügen sind für jeden Schüler

- a) ein selbstgeschriebener Bericht des Schülers über Lebenslauf, Bildungsgang und Berufspläne; besondere sportliche Leistungen, Zugehörigkeit zu nationalen Verbänden und dergl. sind anzugeben,
- b) das Zeugnis über die Versekung nach Klasse 7 oder Klasse 8 einer Oberrealschule,
- c) der Geburtschein,
- d) der schulärztliche Gesundheitsbogen,
- e) ein Gutachten des Schulvorstands, das die Gesichtspunkte zu beachten hat, die für das Gutachten über die Abiturienten bei der diesjährigen Reifeprüfung maßgebend waren. Insbesondere ist ein Urteil darüber abzugeben, ob der Schüler nach seiner ganzen Persönlichkeit eine Entwicklung vorbricht, die die Ausbildung in der nationalpolitischen Erziehungsanstalt rechtfertigt,
- f) eine Erklärung des gesetzlichen Vertreters, daß er bereit ist, für die Kosten der Verpflegung und Ausbildung an der Anstalt aufzukommen. Gegebenenfalls ist zugleich ein Gesuch um Schulgeldnachlaß, um eine Erziehungsbeihilfe oder um eine Freistelle beizufügen; dabei sind die Bestimmungen der §§ 17 und 18 der Schulgeldordnung sinngemäß zu beachten,
- g) Nachweis der arischen Abstammung bis einschließlich Großeltern.

Die Entscheidung über die Gesuche wird den Gesuchstellern durch das Rektorat ihrer Schule rechtzeitig vor Beginn des neuen Schuljahrs mitgeteilt werden.

Stuttgart, den 1. März 1934.

Mergenthaler

Bekanntmachung zur Einrichtung einer NPEA in Backnang (Staatsanzeiger vom 3. März 1934).

Klasse 7 im Schuljahr 1934/35 umfasste 30 Schüler, die 8. Klasse 28.⁸¹ Für 1935/36 wurde die Einführung der Klassen 7 bis 9 Oberrealschule sowie 7 und 8 Gymnasium und Realgymnasium geplant. Die Erweiterung bis zur Klasse 4 sollte im Schuljahr 1936/37 erfolgen, da dann weitere Lehrerseminare zur Verfügung stehen würden.⁸²

Die Schüler kamen v. a. aus Realgymnasien, Realschulen und Oberrealschulen. So brachte ein Lehrer vom Uhlandgymnasium Tübingen fast eine ganze Klasse nach Backnang mit, um hier einen humanistischen Zug aufzubauen. Für seine Anstalt wollte Mergenthaler, um Zeit für neue Fächer zu gewinnen, den Fremdsprachenunterricht einschränken. Ab Klasse 7 sollte nur noch Englisch Pflichtsprache sein, Französisch und Latein als freiwillige Fächer weitergeführt werden. Da aber die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse durch die Länder mindestens zwei Pflichtfremdsprachen vorsah, musste Mergenthaler um Genehmigung seines Experiments bitten. Die Stunden sollten aufgeteilt werden in Unterrichts- sowie Übungs- und Arbeitsstunden, wobei in letzteren unter Aufsicht eines Lehrers vertiefende Übungen gemacht werden sollten. Damit konnte sich Mergenthaler aber nicht durchsetzen.⁸³

Allerdings wurde in Backnang zunächst nicht eine vollständige NPEA eingerichtet, die alle Klassenstufen 4 bis 9 umfasste, sondern zusammen mit Rottweil eine Doppelanstalt ins Leben gerufen, wobei die Verteilung folgendermaßen aussah: Die Mittelstufe mit den Klassen 4 bis 6 (ab 1937 sogar ab Klasse 3) wurde in Rottweil untergebracht, wo mit der Mittleren Reife abgeschlossen werden konnte. Bei entsprechender Eignung bestand dann die Möglichkeit, nach

Backnang zu wechseln, um nach Durchlaufen der Klassen 7 bis 9 die Reifeprüfung ablegen zu können.⁸⁴ Im Jahr 1938 wurden dann beide Anstalten endgültig getrennt und Backnang ab Klasse 3 für Schüler der Oberrealschulen und Reformrealgymnasien ausgebaut, während Rottweil Schüler der Gymnasien und Realgymnasien aufzunehmen hatte.⁸⁵ Ab 1939 folgten beide württembergischen Anstalten dem Lehrplan der Deutschen Oberschule.⁸⁶ Mit dem Schuljahr 1943/44 kam schließlich der Ausbau der NPEA Backnang zur Vollanstalt, nachdem Rottweil schon seit Juli 1942 über acht Züge verfügt hatte.⁸⁷

Vorbilder

Bei der Beantwortung der Frage nach den Vorbildern der NPEA sind in erster Linie die Vorstellungen von männlichen Kampfbünden zu nennen, was das völlige Fehlen einer Konzeption für Mädchen erklärt. Auch die Ernennung von Nicht-Parteimitgliedern, die aber über Fronterfahrungen verfügten, sind in diesem Zusammenhang zu sehen. Der Schuldirektor sollte durch einen Kommandeur ersetzt werden, weshalb v. a. Nicht-Pädagogen zu Anstaltsleitern ernannt wurden.⁸⁸ Neben diesen eher archaischen Grundvorstellungen spielte natürlich auch die Tradition der Kadettenanstalten bzw. anderer Vorgängerinstitutionen eine große Rolle, auch wenn dies von den Zeitgenossen immer wieder bestritten wurde.⁸⁹ Man wollte eben, dass diese Anstalten etwas Neues sein sollten, konnte sich jedoch vom alten Vorbild nicht ganz lösen: *Die preußische Kadetten-Anstalt hat vieles richtig angefaßt, vieles ist aber für die neueste Zeit unbrauchbar und muß als überwunden*

⁸¹ BArch, R 4901/4499, Bl. 432: Schreiben vom 23. Oktober 1934.

⁸² Ebd.: Schreiben vom 13. März 1935.

⁸³ Ebd.: Schreiben vom 20. Juli, 19. u. 23. Oktober 1934.

⁸⁴ HStAS E 130b, Bü 1464: Sitzung des Staatsministeriums vom 5. Februar 1936; StAL E 202, Bü 1746: Merkblatt über die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Württemberg; Auszug aus dem Erlaß über die Meldung zum Eintritt in die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Backnang und in Rottweil im Frühjahr 1936. – In: Aus Unterricht und Forschung 1936, S. 129f.

⁸⁵ Bekanntmachung des Kultministers über die Aufnahme in die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Backnang und Rottweil im Frühjahr 1938. – In: Regierungsanzeiger für Württemberg 138, 1937, S. 1.

⁸⁶ Bekanntmachung des Kultministers über Aufnahme in die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Backnang und Rottweil im Frühjahr 1939. – In: Regierungsanzeiger für Württemberg 140, 1938, S. 1.

⁸⁷ Feldpostbriefe (wie Anm. 15), S. 13; Naake (wie Anm. 72), S. 263.

⁸⁸ Schmitz (wie Anm. 2), S. 286f.

⁸⁹ Ebd., S. 297; StAL E 202, Bü 1746: Merkblatt über die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Württemberg.

angesehen werden.⁹⁰ In einem Bericht von 1940 werden dann die Kadettenanstalten sogar wieder ausdrücklich als Vorbild angeführt.⁹¹

Auch die englischen Public Schools hatten Vorbildcharakter und man betonte die Erfolge der Engländer bei der Erziehung einer zukünftigen Elite.⁹² Es gab sogar intensive Kontakte zwischen den englischen Public Schools und den NPEA, wie eine Artikelserie in der „Internationalen Zeitschrift für Erziehung“ aus dem Jahr 1937 belegt.⁹³ Als weitere Vorbilder können noch die Landerziehungsheime und v. a. die Jugendbünde genannt werden, da viele Erzieher aus diesen Bereichen stammten.⁹⁴

Im Gegensatz zu den preußischen Anstalten wollte man mit den NPEA in Württemberg eine nationalsozialistische Alternative bzw. Konkurrenz zu den Evangelisch-theologischen Seminaren aufbauen.⁹⁵ Auf diese konnte der württembergische Kultminister Mergenthaler 1933/34 noch nicht zugreifen, da sie mit von der evangelischen Seminarstiftung betrieben wurden, also nur halbstaatlich waren.⁹⁶ Die Seminare waren aus den Klosterschulen Württembergs hervorgegangen und dienten der Erneuerung der Eliten in Staat und Kirche. Sie konnten erst 1941, als die Position der Kirche schwächer geworden war, von Mergenthaler in „Deutsche Heimschulen“ umgewandelt werden.⁹⁷ Ein weiterer Beleg für den Versuch der Konkurrenz zu den etablierten Internatsschulen ist, dass ursprünglich nur eine Gymnasialausbildung für die NPEA geplant

war.⁹⁸ Später wurden für die württembergischen Anstalten immer mehr die preußischen Anstalten zum Vorbild, als diese durch Besichtigungen, Anstaltsleitertagungen und gemeinsame Manöver mehr in den Blick der Leiter von Backnang und Rottweil gerieten.⁹⁹

Zielsetzung

In der ersten Verfügung zu den NPEA in Preußen wird als Zielsetzung nur genannt, dass sie *im Sinne der nationalen Revolution umzubilden sind*.¹⁰⁰ In dieser ersten Phase wurden die Anstalten für nationalsozialistische Schüler umgewandelt, die in der Weimarer Republik auf Grund ihrer politischen Tätigkeit entlassen worden waren. Mit dem „Ende der nationalsozialistischen Revolution“ musste das Ziel den neuen Anforderungen angepasst werden. So sollten die Schulen nun im Sommer 1933 dem Staat einen Führernachwuchs liefern – und zwar unter sorgfältiger Auslese der „Jungmänner“ und der Lehrer.¹⁰¹ Die Anstalten sollten dabei als *Musterstätten nationalsozialistischer Gemeinschaftserziehung* dienen.¹⁰² Noch 1935 heißt es in einer Erklärung, dass die Schaffung einer nationalsozialistischen und staatlichen Führungstradition Ziel der Anstalten sei.¹⁰³ Diese Führungstradition sollte aber nicht durch klassische Internatserziehung, wie in England, sondern durch nationalsozialistische Gemeinschaftserziehung erreicht werden. So betonte Rust: *Der innere Dienst entspricht*

⁹⁰ StAL FL 410/4, Bü 109: Arbeitstagung vom 15.-18. Juli 1941.

⁹¹ BArch R 43 II/956b, Bl. 57f: Bericht vom 22. Oktober 1940.

⁹² StAL FL 410/4, Bü 109: Arbeitstagung vom 15.-18. Juli 1941.

⁹³ G. A. Rowan-Robinson: A Comparison; J. W. Tate: The Public Schools of Germany u. Christopher Sidgwick: German Journey: To Backnang! – In: Internationale Zeitschrift für Erziehung 6, 1937, S. 162-173 (dt. Zusammenfassung: S. 201f).

⁹⁴ Ueberhorst (wie Anm. 3), S. 40f.

⁹⁵ HStAS E 130b, Bü 1464: Sitzung des Staatsministeriums vom 4. Mai 1934; Wilhelm Gschwend: Die nationalpolitische Erziehungsanstalt in Backnang. – In: Aus Unterricht und Forschung 1934, S. 66; Scholtz (wie Anm. 6), S. 82f.

⁹⁶ StAL PL 516, Bü 152 D: Protokoll bei der Kreisamtsleitertagung des NSLB.

⁹⁷ Jörg Thierfelder: Der Kampf um die Evangelisch-theologischen Seminare in Württemberg 1941-1945. – In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 92, 1992, S. 136-157.

⁹⁸ HStAS E 130b, Bü 1464: Sitzung des Staatsministeriums vom 5. Februar 1936.

⁹⁹ Das erste Manöver fand mit den NPEA Plön, Potsdam, Köslin und Wahlstatt im Herbst 1933 in Mescherin an der Oder statt, das zweite wurde durch die SA (Meyer-Quade) zur Werbung bei der Wehrmacht am 2. Oktober 1934 in Polle an der Weser veranstaltet. Schäfer (wie Anm. 65), S. 20.

¹⁰⁰ MB vom 20. April 1933.

¹⁰¹ Schmitz (wie Anm. 2), S. 261ff.

¹⁰² BArch R 4901/8: Schreiben vom 27. Dezember 1933.

¹⁰³ Scholtz (wie Anm. 6), S. 98.

nicht einer Schule mit Internat, sondern hat den Charakter einer Formationserziehung.¹⁰⁴ Was diese Erziehung erreichen sollte, wird im folgenden Zitat deutlich: *Jede echte Erziehung ist Erziehung zum wirklichen Leben in seinem ganzen Umfang und jede Erziehung zum Leben ist politische Erziehung im umfassenden Sinne. Die typenprägende Erziehung sollte dabei in der Form der Gemeinschafts- und Mannschaftserziehung erfolgen.*¹⁰⁵ Nicht der einzelne selbstbestimmte Mensch, wie etwa in der Reformpädagogik, stand im Vordergrund dieser Erziehung, sondern der Mensch in der Formation, der Kameradschaft, in der Marschkolonnen. Doch kam man dieser Zielsetzung nur bedingt nahe, hieß es doch noch 1938: *Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind noch im Entwicklungsstadium. Sie sind Experimente und erziehungswissenschaftliche Laboratorien, in denen kein fester Besitz vermittelt wird, sondern in denen gesucht und gearbeitet wird.*¹⁰⁶

Gerade dies wurde zu einem Kritikpunkt der Parteistellen, da man jegliche Schalexperimente während der Weimarer Republik abgelehnt hatte. So heißt es in einem Schreiben des „Nationalsozialistischen Lehrerbundes“ an den württembergischen Reichsstatthalter Wilhelm Murr (1888 bis 1945) aus dem Jahr 1933: *Wir stehen auf dem Standpunkt, dass grundsätzlich im nationalsozialistischen Staat kein Raum für das Experimentieren an unseren Kindern mehr ist, zumal der Führer bei jeder Gelegenheit zu erkennen gibt, dass nirgends, nicht einmal mit erwachsenen Volksgenossen irgendwelche Experimente gemacht werden dürfen.* Darin wurde auch die grundsätzliche Ablehnung dieser *nationalsozialistischen Versuchsschulen* zum Ausdruck gebracht.¹⁰⁷ Allerdings definierte Mergenthaler die Aufgabe der württembergischen NPEA in einer Sitzung des Staatsministeriums am 5. Februar 1936

folgendermaßen: *Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten [sind] ein wichtiges Stück im Aufbau des Nationalsozialistischen Staates.*¹⁰⁸ Damit setzte er sich gegen den Reichsstatthalter durch, der auf der Erziehungshoheit der Partei bestand. Letztlich bestand die Zielsetzung der NPEA laut württembergischem Kultministerium darin, *durch eine dem Wesen des neuen Staates entsprechende charakterliche, körperliche und geistige Schulung einen Führernachwuchs für verantwortliche Mitarbeit in Staat, Wirtschaft und Heer heranzubilden.*¹⁰⁹

Ausbau

Im Jahr 1937 bestanden zehn Anstalten in Preußen und vier Anstalten in den anderen Ländern. In Neuzelle befand sich eine Zweiganstalt von Potsdam, die 1938 zur Vollanstalt ausgebaut wurde. Mit dem Anschluss Österreichs 1938 kamen weitere Schulen unter die Kontrolle der Inspektion und ein weiterer Ausbau der NPEA setzte nun ein. Neben den vier österreichischen Anstalten, darunter die erste für Mädel, wurden Anstalten im Sudetenland, im Wartheland und in Schlesien gegründet. Außerdem wurde noch die Internatsschule in Putbus zur NPEA Rügen umgewandelt, so dass zu diesem Zeitpunkt der Verband auf 23 Anstalten anwuchs. Mit der „Verreichlichung“ der außerpreußischen Anstalten wurde der weitere Ausbau der Anstalten vorangetrieben, so dass am Ende des Dritten Reiches 40 Anstalten bestanden, wobei sie zum Teil allerdings noch provisorischen Charakter hatten.¹¹⁰ Die „Verreichlichung“, d. h. die Übernahme der außerpreußischen Anstalten unter die Kontrolle der Reichsbehörden, war ein langer Prozess, der seinen formalen Abschluss in einem Festakt am 22. April 1941 in Backnang fand.¹¹¹

¹⁰⁴ BArch R 4901/1: Stellungnahme zu dem Gutachten des Rechnungshofs des Deutschen Reiches vom 17. August 1937, S. 29ff.

¹⁰⁵ BArch R 43 II/956b, Bl. 53: Schreiben vom 22. Oktober 1940.

¹⁰⁶ T. Goedewagen: [Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Deutschland]. – In: Nieuw Nederland. [vor 2. November 1938]. Übers. aus: BArch NS 15/205 Bl 72-85.

¹⁰⁷ StAL PL 516, Bü 1: Schreiben vom 21. November 1933.

¹⁰⁸ HStAS E 130b, Bü 1464: Sitzung des Staatsministeriums vom 5. Februar 1936.

¹⁰⁹ BArch R 4901/4499, Bl. 399: Schreiben vom 20. Juli 1934.

¹¹⁰ Scholtz (wie Anm. 6), S. 328ff.

¹¹¹ Festakt in Backnang. Nationalpolitische Erziehungsanstalten in Reichsverwaltung – Zehn neue Anstalten eröffnet. – In: Schwäbischer Merkur vom 22. April 1941. S. 3.

Hitlerjugend und Erziehung

- Deutsches Reich (1935)
- „Großdeutsches Reich“ (1939)
- Gebiet bzw. Oberrgau
- Sitz der Reichsjugendführung
- Sitz einer Gebiets- bzw. Ober-gauführung
- Geplante Adolf-Hitler-Schule
- Nationalpolitische Erziehungs-anstalt (mit Gründungsjahr)
- Nationalpolitische Erziehungs-anstalt im Aufbau (mit Grün-dungsjahr)
- Nach 1941 im „Großdeutschen Reich“, in den besetzten, ein- und angegliederten Gebieten gegründete Nationalpolitische Erziehungsanstalt (mit Grün-dungsjahr)
- Nach 1941 im „Großdeutschen Reich“, in den besetzten, ein- und angegliederten Gebieten gegründete Nationalpolitische Erziehungsanstalt im Aufbau (mit Gründungsjahr)
- Reichsschule
- „Reichsschule der NSDAP“
- Ordensburg



NPEA-Standorte im Dritten Reich.

Der Prozess der Vereinheitlichung war sofort nach der Gründung der NPEA Backnang 1934 eingeleitet worden. Wichtige Stationen auf dem Weg zu einer Annäherung der württembergischen Anstalten stellten die Anstaltsleitertagungen dar, an denen auch die NPEA Backnang regelmäßig teilnahm. So fand am 2./3. Dezember 1936 eine Anstaltsleiterbesprechung in Berlin-Spandau statt, auf der u. a. auch die Aufnahmegebiete für die einzelnen Anstalten verteilt wurden: Backnang und Rottweil erhielten Schwaben und Baden. Um 1940 teilten sich die beiden Anstalten Württemberg, während Rottweil noch Baden und Backnang noch Bayern zugewiesen bekam.¹¹² Im November 1937 richtete dann Backnang die Anstaltsleitertagung aus. Neben Vorträgen von Heißmeyer und Mergenthaler stand eine Rundfahrt durch Schwaben auf dem Programm mit einem ein Besuch am *Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland* und dem Wilhelmspalais in Stuttgart (seit 1937 führte die Stadt den Ehrentitel *Stadt der Auslandsdeutschen*). Außerdem gestaltete die NPEA Backnang einen *schwäbischen Abend*.¹¹³

Im Sommer 1939 wurde Heißmeyer schließlich von den Ländern auch zum Inspekteur der Anstalten in Sachsen, Anhalt und Württemberg ernannt.¹¹⁴ Dies war durch die Übernahme der österreichischen Anstalten und der Umbenennung in „Inspektion der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“ möglich geworden. Der Weg zum Schulverband für das ganze Reich war damit geebnet, den Ländern nur noch die finanzielle Kontrollmöglichkeit geblieben. Bei einem Treffen im November 1940, an dem Reichsstatthalter Murr, Minister-

präsident und Kultminister Mergenthaler und der Inspekteur der NPEA Heißmeyer teilnahmen, wurde die Übernahme der Anstalten Württembergs auf das Reich beschlossen. Mergenthaler ließ sich von Heißmeyer allerdings eine Mitsprache an seinem Vorzeigobjekt zusichern.¹¹⁵ Zum 1. April 1941 sollten nun alle Anstalten, bis auf die preußischen auf den Haushalt des Reichs übernommen werden.¹¹⁶ Der Festakt, der vom Deutschlandsender übertragen wurde, durfte mit Rücksicht auf die militärischen Ereignisse in Jugoslawien allerdings erst am 22. April 1941 stattfinden.¹¹⁷ Es sprachen Reichserziehungsminister Rust, Kultminister Mergenthaler und der neue Inspekteur der *Schulen des Reiches*, SS-Obergruppenführer Heißmeyer.¹¹⁸ Dieser kündigte den weiteren Ausbau der Anstalten an, ohne Rust vorher davon informiert zu haben.¹¹⁹

Die NPEA Backnang

Verhältnis Stadt – NPEA

Die Stadt Backnang war zum Zeitpunkt der Eröffnung der NPEA eine mittlere Industriestadt mit ungefähr 10 000 Einwohnern, von denen der Großteil evangelisch war.¹²⁰ Die neue Anstalt wurde im Gebäude des Evangelischen Lehrerseminars untergebracht, das zwischen 1906 und 1909 eingerichtet worden war, um dem Lehrermangel zu begegnen. Die Absolventen konnten in den Volksschuldienst eintreten oder an einer Hochschule weiterstudieren und Lehrer an einer höheren Schule werden.¹²¹

¹¹² StAL E 202, Bü 1746: Bericht der Anstaltsleitertagung vom 2.-3. Dezember 1936; Naake (wie Anm. 72), S. 264.

¹¹³ StAL FL 410/4, Bü 67: Schreiben vom 10. Oktober 1937; Stuttgarter NS-Kurier vom 18. November 1937, S. 4.

¹¹⁴ NS-Kurier vom 22. April 1941, S. 3.

¹¹⁵ StAL F 455, Bü 1, Bl. 2.

¹¹⁶ BArch R 43 II/956a, Bl. 88ff: Schreiben vom 27. Januar 1941.

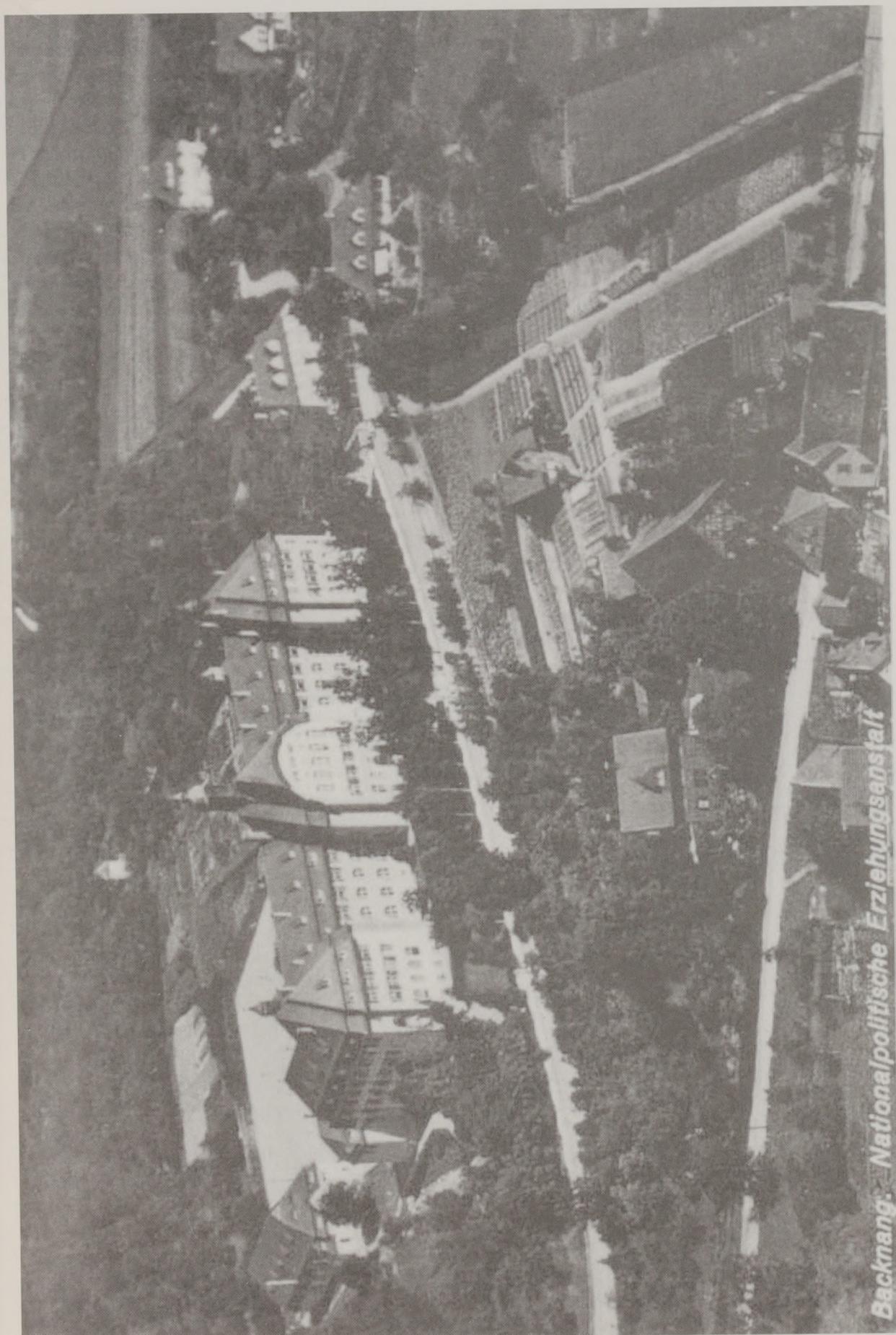
¹¹⁷ StAL E 202, Bü 1745.

¹¹⁸ NS-Kurier vom 22. April 1941, S. 3; Bernhard Rust: Erziehung zur Tat. Rede in Backnang bei der Übernahme der außerpreußischen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten am 22. April 1942 – In: Deutsche Schulerziehung. Jahrbuch des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht 1941/42, S. 3-12; Christian Mergenthaler: Ansprache von Ministerpräsident SA.-Obergruppenführer Mergenthaler in Backnang am 22. April 1941 aus Anlaß der Übernahme der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in die unmittelbare Verwaltung des Reichs. – In: Regierungs-Anzeiger für Württemberg 1941, 31, S. 3.

¹¹⁹ Schwäbischer Merkur vom 22. April 1941, S. 3. Vgl. Ueberhorst (wie Anm. 3), S. 430.

¹²⁰ Helmut Bomm, Gerhard Fritz, Sabine Reustle, Rolf Schweizer: Backnanger Stadtchronik, Backnang 1991, S. 264; Staatshandbuch für Württemberg, Ortschaftsverzeichnis, Stuttgart 1936, S. 12.

¹²¹ Festschrift zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Seminars in Backnang, Backnang 1934, S. 9; Christian Ludwig Brücker: Das Lehrerseminar, Backnang 1979; Emil Wezel: Ein unvergessenes Vierteljahrhundert Backnanger Seminar, Backnang 1979.



Backnang. Nationalpolitische Erziehungsanstalt

Luftaufnahme der NPEA Backnang.

Am 3. Mai 1934 eröffnete der württembergische Kultminister Christian Mergenthaler im Beisein der örtlichen Verantwortlichen die Schule und nahm einen Aufmarsch der SA ab.¹²² Die Zeitschrift „Der Deutsche Erzieher“ zog in ihrer Berichterstattung das religiös-sakrale Register und sprach dabei sogar von einer *Weihe*.¹²³ Allerdings bestanden Lehrerseminar und NPEA noch für ein Schuljahr nebeneinander, wobei im Seminargebäude im östlichen Flügel zwei Seminarklassen, im westlichen Flügel eine siebte und eine achte Klasse der NPEA untergebracht waren.¹²⁴ Das Verhältnis zwischen den beiden Institutionen scheint dabei einigermaßen entspannt gewesen zu sein, kam es doch bei den Schillerfeiern 1934 sogar zu einer Kooperation bei der Aufführung von Szenen aus *Wilhelm Tell*.¹²⁵ Am 31. März 1935 erfolgte schließlich jedoch das endgültige Aus für das Backnanger Lehrerseminar.¹²⁶

Obwohl die Stadtverwaltung Backnang um ein gutes Einvernehmen mit der neuen Einrichtung bemüht war und sogar eine *Morgengabe* von 500 RM überreicht hatte¹²⁷, war man nach der Auflösung des Seminars doch enttäuscht, dass die Stadt keine Aufbauschule erhalten hatte, da die NPEA die Aufnahme von Stadtschülern ablehnte. In einer Aussprache vertröstete man den Backnanger Bürgermeister Dr. Albert Rienhardt (1877 bis 1953) auf die künftige Entwicklung der Verkehrsverhältnisse nach Stuttgart, die einen Besuch der Backnanger Schüler in einer höhe-

ren Schule ermöglichen würde.¹²⁸ Für die Stadt bedeutete dies jedoch einen großen Verlust, hatte doch gerade das Lehrerseminar eine höhere Bildung angeboten, die jetzt von den Aufbauschulen geleistet werden sollte, doch die Konzeption der NPEA bot dafür keinen Platz.¹²⁹ Eine andere Oberschule war in Backnang zu dieser Zeit nicht vorhanden, so dass es nur wenigen Schülern möglich war, ein außerordentliches Abitur in städtischen Klassen abzulegen. Erst 1937 sollte die Stadtverwaltung schließlich erreichen, dass die Backnanger Realschule zur Vollanstalt ausgebaut wurde.¹³⁰

Auch die strikte Ablehnung der NPEA, Schüler aus Backnang aufzunehmen, konnte durch Verhandlungen zumindest aufgeweicht werden, wobei der Anteil jedoch nicht über 10 % steigen durfte.¹³¹ Außerdem blieben die Grundstücke, die die Stadt der NPEA – etwa für Sportanlagen – kostenlos zur Nutzung überließ, im Eigentum der Stadt.¹³² Zusätzlich erfolgte eine vertragliche Regelung, dass die Turnhalle auch von der Stadt genutzt werden durfte.¹³³ Insgesamt gesehen, hat man jedoch den Eindruck, dass die Leitung der NPEA bemüht war, die Einflüsse der Stadt oder der Bürger auf das Anstaltsgelände zu verringern, da auch die Zahl der Backnanger Schüler mit der Zeit abnahm.

Die Kontakte zwischen „Jungmannen“ und „Zivilbevölkerung“ sollen gut gewesen sein, allerdings wurde die Schule auch als *exterritorial* bezeichnet.¹³⁴ Ein ehemaliger Schüler der Oberschule berichtete, dass es kaum Kontakte

¹²² MB vom 4. Mai 1934.

¹²³ Der Deutsche Erzieher 2, 1934, S. 3.

¹²⁴ MB vom 26. Mai 1934.

¹²⁵ MB vom 14. November 1934.

¹²⁶ StAL FL 410/4, Bü 74: Schreiben Anstaltsleiter vom 30. Oktober 1934.

¹²⁷ MB vom 24. Mai 1934.

¹²⁸ StAL FL 410/4, Bü 74: Bericht vom 25. Oktober 1934.

¹²⁹ Für 1936 sind allerdings drei Einheimische und ein Fahr Schüler belegt. 1939 gab es dann nur noch Internatsschüler. Vgl. Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches Schuljahr 1936. 2, 1937, S. 55 u.

Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches Schuljahr 1939. 5, 1940. S. 3. Bei einem der Einheimischen dürfte es sich um den Sohn des Anstaltsleiters gehandelt haben.

¹³⁰ Rolf Königstein: Von der Realschule zum Gymnasium (1933-1958). – In: Gerhard Fritz (Hg.): 450 Jahre Lateinschule Backnang. Jubiläumsschrift des Max-Born-Gymnasiums Backnang, Backnang 1989, S. 42-70.

¹³¹ StAL E 200b/189, Bl. 72: Schreiben der Ministerialteilung für die höheren Schulen an das Württembergische Kultministerium vom 27. Dezember 1934.

¹³² StAL FL 410/4, Bü 74: Bericht vom 25. Oktober 1934. Beim Ausbau der Anstalt wurde auch auf eine Bürgerin Druck ausgeübt, ihr Grundstück zu verkaufen, obwohl sie gar nicht wollte. Nach mehreren Besuchen von Anstaltsleitung und anderen Offiziellen sowie der Androhung der Zwangsenteignung gab sie nach und verkaufte das Stück Land an die Anstalt. StAL FL 410/4, Bü 73: Schreiben vom 11. März 1937; StAL E 202, Bü 1748.

¹³³ StAL F 128 III, Bü 9: Vertrag von 1934.

¹³⁴ Interview mit Wilhelm Boss (NPEA Backnang 1935-1936).

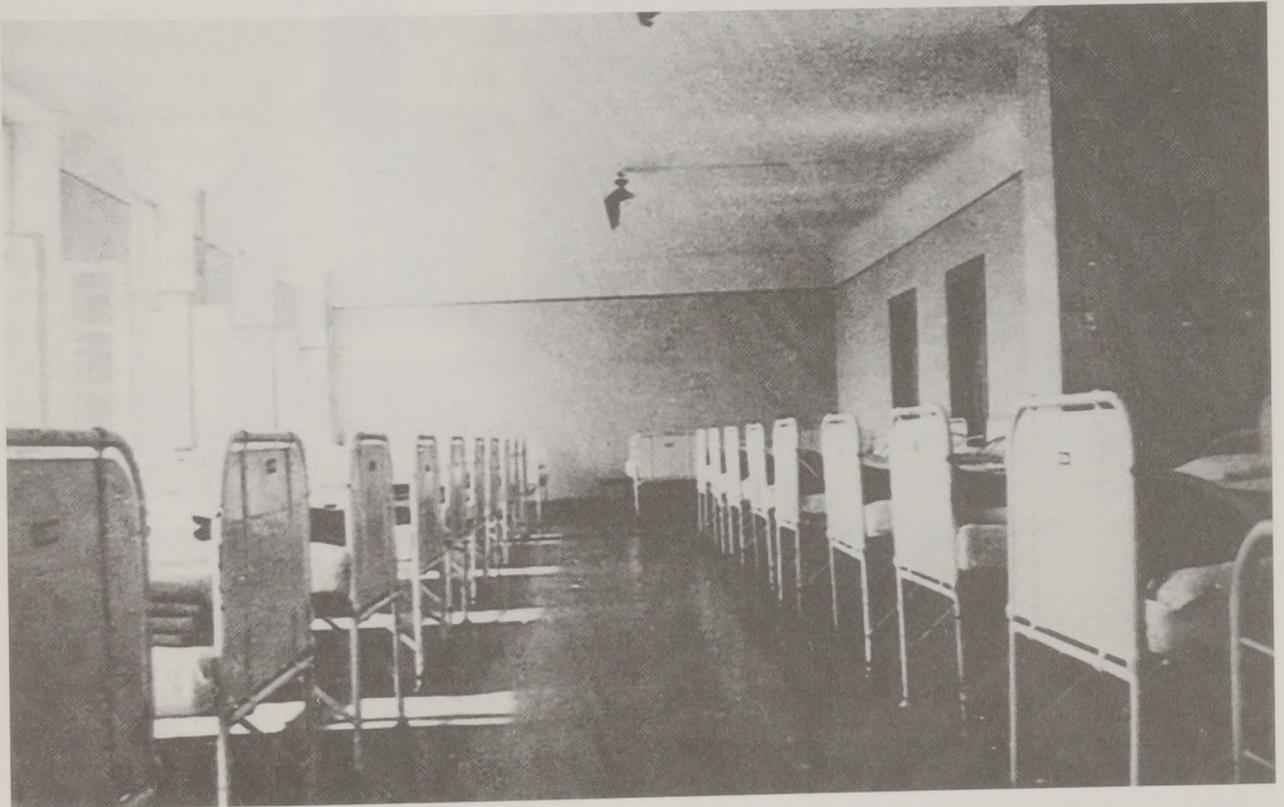
gegeben habe und die NPEA ein Fremdkörper gewesen sei. Nur bei den Mädchen sei es anders gewesen, da diese sich gerne zum Tanztee einladen ließen.¹³⁵ So gab es im Rahmen von Tanztees, der HJ, örtlichen Sportwettkämpfen und Feiern einige Kontakte, die jedoch von der männlichen Backnanger Jugend als Konkurrenz wahrgenommen wurden. Da die Lehrer der NPEA auch Funktionen in den regionalen Verwaltungen der Partei und ihrer Gliederungen übernahmen, waren hier weitere Berührungspunkte gegeben.¹³⁶

Ausbau der Anstalt

Die Anstalt in Backnang wurde in das Seminargebäude von 1909 eingesetzt, ohne dass auch nur annähernd die Voraussetzungen für eine NPEA gegeben waren. Allerdings schaffte es die Anstaltsleitung mit der Zeit, den Ausbau der Anstalt auch im baulichen Bereich voranzutreiben. Aber selbst am Ende des Dritten Reichs fehlten noch wesentliche

Gebäude: So konnten die eigentlich geforderte Schwimmhalle und die Reitbahnen nicht verwirklicht werden.¹³⁷

In einem Bericht an die „Ministerialabteilung für die höheren Schulen“ vom Oktober 1934 kam die Backnanger Anstaltsleitung zu dem Schluss, dass die Anlage des ehemaligen Seminargebäudes zwar für 125 Schüler ausreichend Platz biete, jedoch nicht für die geplanten 150 Schüler. Die Sammlungen der Schule mussten sogar in der ehemaligen Präparandenanstalt (Gerberstraße 27/29) untergebracht werden. Deshalb forderte man die Überlassung des Erdgeschosses im Beamtenwohngebäude an der Richard-Wagner-Straße. Dort sollten die Sammlungen, eine Nähstube und Weißzeugverwaltung sowie die Krankenstube mit Wohnung für die Krankenschwester untergebracht werden. Außerdem stellte man den Antrag, im Seminargebäude selbst zwei Dunkelkammern im Untergeschoss einzurichten, im Erdgeschoss die Fachräume auszubauen und in den oberen Stockwerken



Schlafräum in der NPEA Backnang.

¹³⁵ Gérard Heinz: Backnang von 1933 bis 1939. Untersuchungen zu den Friedensjahren des Dritten Reiches in einer württembergischen Industriestadt. – In: Backnanger Jahrbuch 3, 1995, S. 141.

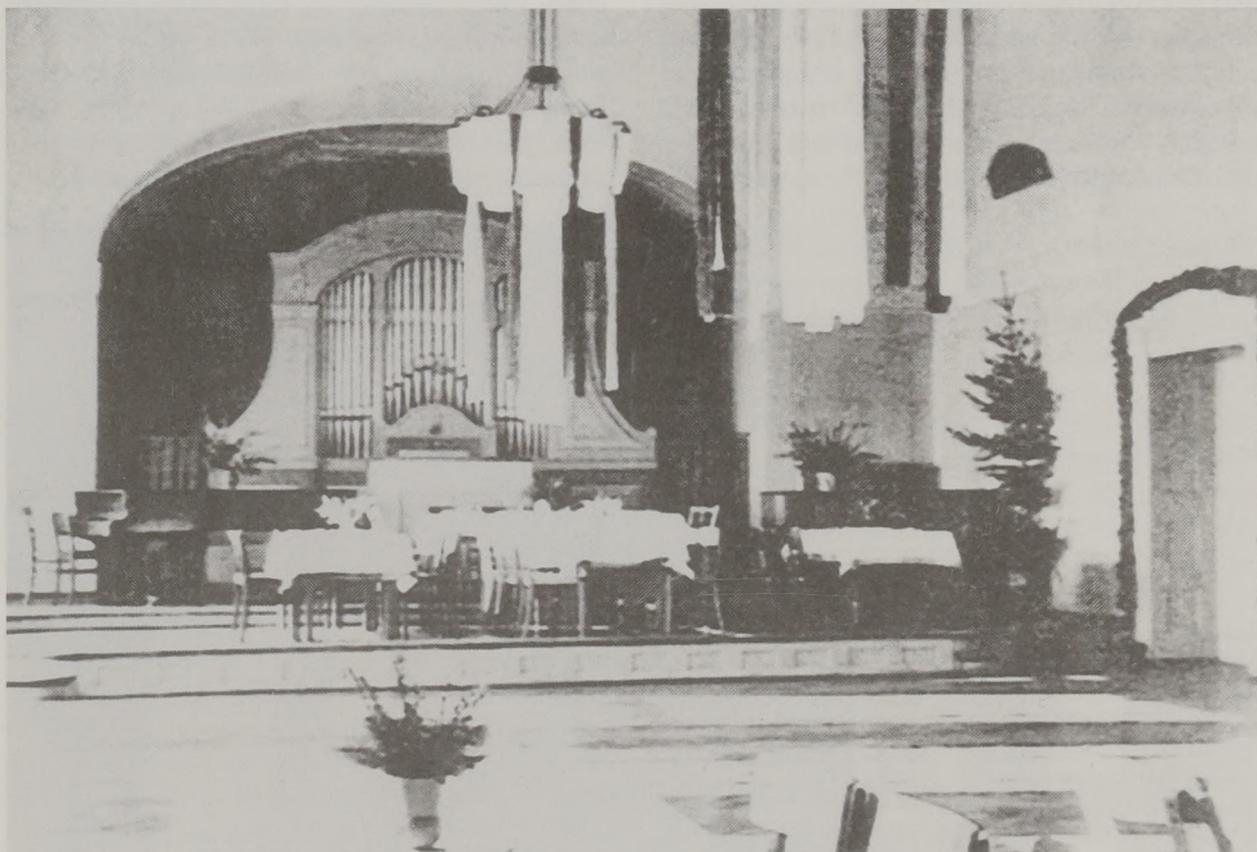
¹³⁶ MB vom 23. Juni 1934.

¹³⁷ BArch R 2/27763: Raumprogramm für die Neubauten der NPEA.

u. a. Waschräume und zwei Stiefelputzräume zu schaffen.¹³⁸ Im April 1935 wurde ein Dachausbau zum Lese- und Spielzimmer geplant, das für ca. 40 Schüler ausgelegt war.¹³⁹ Wohl um dieselbe Zeit wurden Schülerwerkstätten im Untergeschoss eingerichtet.¹⁴⁰ Im Dezember 1935 machte das Bezirksbauamt Vorschläge, die Anlage so umzugestalten, dass sie einem *würdigen Gepräge* für *ationale Feiern* entsprechen würde. Für den Festsaal empfahl man eine einheitliche Farbgebung und das Anbringen von Hoheitszeichen und Fahnen. Außerdem sollte der Eingang zum Gebäude in repräsentativer Form den Anstaltsnamen tragen sowie im Treppenhaus weitere Hakenkreuze zur Ausschmückung und die Namen der 16 Toten vom Novemberputsch 1923 angebracht

werden.¹⁴¹ Nach Aussagen ehemaliger Schüler wurden diese Dekorationen wohl nicht ausgeführt.¹⁴² 1936 wurden Pläne für einen Fahrradschuppen angefertigt, in dem 80 Räder untergestellt werden konnten.¹⁴³ Ein weiterer Ausbau der NPEA erfolgte von Oktober 1937 bis November 1938.¹⁴⁴ Außerdem wurde 1938 ein Schweinestall errichtet.¹⁴⁵

Die wichtigsten Ausbauten aber waren die Sportanlagen: Verhandlungen mit Bürgermeister Rienhardt erbrachten die Fläche für einen Sportplatz. Die Stadt überließ die betroffenen Grundstücke der Anstalt zur uneingeschränkten Nutzung und änderte sogar den Ortsbauplan mit der Straßenführung der Aspacher Straße.¹⁴⁶ Zu dieser Straße hin fand der Ausbau der Anstalt mit folgenden Sport-



Festsaal in der NPEA Backnang.

¹³⁸ StAL FL 410/4, Bü 73: Schreiben Anstaltsleiter vom 20. Oktober 1934.

¹³⁹ Ebd.: Bauakte vom April 1935.

¹⁴⁰ StAL FL 410/4, Bü 109: Bauakten vom 25. April 1935.

¹⁴¹ StAL FL 410/4, Bü 74: Schreiben des Bezirkbauamts vom 17. Dezember 1935.

¹⁴² Interviews mit Gerhard Fempfel, Wilhelm Boss und Rolf Nuding (NPEA Backnang).

¹⁴³ StAL FL 410/4, Bü 109: Bauakten vom 7. Mai 1936.

¹⁴⁴ StAL F 128 III, Bü 10.

¹⁴⁵ StAL F 128 IV, Bü 63.

¹⁴⁶ StAL FL 410/4, Bü 74: Bericht vom 25. Oktober 1934.

anlagen statt: Hochsprunganlagen, eine Anlage für Kugelstoßen, eine Aschenbahn für den 100 m Lauf, Weitsprunganlagen und eine für den Stabhochsprung.¹⁴⁷ Später kam noch eine Hindernisbahn hinzu, die einen Sprunggraben, ein Kriechhindernis, einen Wassergraben, eine zwei Meter hohe Eskaladierwand, eine Strecke mit Stolperdraht, eine glatte Wand mit 2,80 m Höhe, einen Erdwall mit Graben, einen Schwebebalken sowie eine Bruchsteinmauer und einen festen, ein Meter hohen Zaun umfasste.¹⁴⁸

1937 wurden Pläne für einen Flugzeugschuppen unterhalb der Anstalt entworfen, der gleichzeitig als Garage mit Montagegrube dienen sollte.¹⁴⁹ Ein Jahr später plante das Bezirksbauamt Ludwigsburg einen Kleinkaliberschießstand, der zwei Schussbahnen für Kleinkalibergewehre auf 50 m Distanz aufwies, sowie eine Schussbahn für das Pistolenschießen auf 25 m. Die Schützenstände und die letzten 25 m waren besonders gesichert, der Schützenstand auf 50 m konnte auch beheizt werden, womit eine Ausbildung an der Waffe auch im Winter möglich war.¹⁵⁰ Am 4. Mai 1939 war die Anlage schließlich fertiggestellt.¹⁵¹

Für das Haushaltsjahr 1937 beantragte der Anstaltsleiter ein Motorrad mit Beiwagen, sowie einen Ausbildungskraftwagen.¹⁵² Ein Jahr später schaffte man einen Omnibus für die Anstalt und mehrere Motorräder an.¹⁵³ Im Verwaltungsplan von 1939 sind ein Dienstwagen, ein Mannschaftswagen mit Anhänger, ein Omnibus mit Anhänger, ein Segelflugzeug-Schlepperwagen, ein Geländekraftwagen, ein Schulungskraftwagen und sieben Krafträder aufgeführt. Neuangeschafft werden sollten noch ein Motorrad und zwei Segelflugzeuge.¹⁵⁴ Neben weiteren Erwerbungen für den Sport-

bereich wie Lautsprecher, Kopfhörer, Morsetasten und Blinkgeräte für den Geländesport sowie einen Boxring mit den dazugehörigen Boxhandschuhen, erhielten auch die anderen Fachbereiche entsprechendes Material: So bekam die „Biologie“ Wandtafeln für die Vererbung und die Bevölkerungspolitik sowie eine Seidenraupenzucht.¹⁵⁵

Die aufgeführten Beispiele zeigen, welcher Aufwand für diese Anstalt getrieben wurde. Die Anstaltsleitung schaffte es mit Unterstützung Mergenthalers immer wieder Geld für neue Anschaffungen zu bekommen. Trotzdem blieb die Existenz der Anstalt ungesichert, da Grundstücke für einen weiteren Ausbau fehlten – dies widersprach diametral der klaren Aussage aus dem Jahr 1941, dass *Anstalten, die nicht in großzügigster Weise ausbaufähig seien, keine Aussicht, fortzubestehen hätten.*¹⁵⁶

Der Anstaltsleiter

Die Maxime bei der Bestellung der ersten Anstaltsleiter in Preußen hatte gelautet: *Die Anstaltsleiter werden nicht nach ihrer Eignung als Oberstudiendirektoren, sondern aus allen Berufen – insbesondere auch aus alten politischen Kämpfern – lediglich als hervorragende Persönlichkeiten ausgesucht.*¹⁵⁷ So befanden sich ein Polizeiführer, ein Schriftsteller und ein Arzt unter den ersten Anstaltsleitern – aber nur ein Pädagoge. Trotz Widerstands aus dem Erziehungsministerium wurden auch alle Nicht-Pädagogen als Oberregierungsräte eingesetzt.¹⁵⁸ Allerdings stellte man ihnen Pädagogen als Unterrichtsleiter und Stellvertreter an die Seite und bis 1943 waren dann alle Anstaltsleiter der ersten Stunde mit einer Ausnahme durch Pädagogen ersetzt.¹⁵⁹

¹⁴⁷ Ebd., Bü 67: Bauakte vom Dezember 1937.

¹⁴⁸ Ebd., Bü 61, Bl 51.

¹⁴⁹ StAL F 128 IV, Bü 63: Bauakte vom 14. Juli 1937.

¹⁵⁰ Ebd.: Bauakte vom 11. August 1938.

¹⁵¹ StAL FL 410/4, Bü 109: Mitteilung vom 4. November 1938.

¹⁵² StAL E 202, Bü 94, Bl. 115.

¹⁵³ Ebd., Bü 95: Verwaltungsplan NPEA Backnang 1938.

¹⁵⁴ Ebd.: Verwaltungsplan NPEA Backnang 1939.

¹⁵⁵ StAL E 202, Bü 94, Bl. 115.

¹⁵⁶ StAL FL 410/4, Bü 109: Arbeitstagung vom 15.-18. Juli 1941.

¹⁵⁷ BArch R 4901/1: Stellungnahme zu dem Gutachten des Rechnungshofs des Deutschen Reiches vom 17. August 1937, S. 29ff.

¹⁵⁸ Schmitz (wie Anm. 2), S. 278 u. 290f.

¹⁵⁹ Jahrbuch der Lehrer der höheren Schulen. Kunzes Kalender 48, 1941/42, S. 505.



Anstaltsleiter Dr. Reinhold Gräter.

Der Mann, der den Aufbau der NPEA Backnang quasi aus dem Nichts bewerkstelligte, war Dr. Reinhold Gräter. Er brachte die besten Voraussetzungen mit: *Zum Leiter der Schule wurde ein Studiendirektor ernannt, der als Nationalsozialist und als Wissenschaftler den besonderen Anforderungen entspricht, die an der Schule gestellt werden müssen.*¹⁶⁰ Gräter wurde am 11. März 1885 in Esslingen a. N. als Sohn eines Oberreallehrers geboren und evangelisch getauft. Nach der Reifeprüfung studierte er von 1903 bis 1906 Theologie im Tübinger Stift. Von 1906 bis 1910 folgte in Leipzig ein Studium in Deutsch und Neuere Sprachen. Ab April 1910 verbrachte er zweieinhalb Jahre im Ausland in Frankreich, England, Türkei und Griechenland, wo er in Saloniki als Lehrer arbeitete. Am Ersten Weltkrieg nahm er vom 15. November 1917 bis 25. November 1918 als Gefreiter des Landsturmes teil. Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde er Mitglied bei der DNVP

und im „Alldeutschen Verband“.

Am 31. Juli 1919 heiratete Gräter und setzte seine Ausbildung fort. Noch im selben Jahr legte er seine erste und zweite Dienstprüfung ab, die er mit „sehr gut“ abschloss. Im Anschluss daran arbeitete er als Studienassessor in Stuttgart. Nachdem seine erste Frau am 28. August 1920 verstorben war, heiratete er am 30. Juli 1923 die Ärztin Dr. Johanna Bidlingmaier. Seine Arbeit als Lehrer führte ihn von Öhringen (1923 bis 1925) über Heilbronn (1925 bis 1932) schließlich ans Realprogymnasium und die Realschule in Calw. Zum 1. Januar 1932 trat er der NSDAP bei und bekam die Mitgliedsnummer 869 196. In einem Lebenslauf von 1936 erklärte er, warum er der Partei erst so „spät“ beigetreten sei: Er habe bis 1931 zur NSDAP wegen deren *Misshandlung der deutschen Sprache* Abstand gehalten.

In den Jahren 1933/34 betätigte sich Gräter aktiv für die Partei als Kreispropagandaleiter und Kreisamtsleiter der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ (NSV). Mit seiner Anstellung in Backnang übernahm er das Amt des Kreisamtsleiters des „Nationalsozialistischen Lehrerbundes“ (NSLB), das er bis zum März 1935 inne hatte. Im Februar 1934 trat er aus der evangelischen Kirche aus und bezeichnete sich nun als *gottgläubig*. Zum Schuljahr 1934/35 wurde er schließlich – unter Aufbesserung der Besoldungsgruppe – zum Anstaltsleiter der neugeschaffenen NPEA Backnang ernannt. Er wohnte mit seiner Familie nicht im Anstaltsgebäude, sondern im ersten Stock des etwas abgesetzten Beamtenwohngebäudes an der Richard-Wagner-Straße (heute Sitz der Polizei).¹⁶¹ 1936 erfolgte die Ernennung zum Oberstudiendirektor. Ein Jahr später trat Gräter in die SS ein und hatte am Ende des Krieges den Rang eines SS-Sturmbannführers der Allgemeinen SS inne. Im Schuljahr 1940/41 bekleidete er zugleich das Amt des Anstaltsleiters der NPEA Theresianum in Wien.

Gräter war wie viele andere der Verantwortlichen geprägt vom Ersten Weltkrieg und der Kameradschaft bei der Truppe. Da er

¹⁶⁰ BAArch R 4901/4499, Bl. 432: Schreiben vom 23. Oktober 1934.

¹⁶¹ StAL FL 410/4, Bü 73: Schreiben des Anstaltsleiters vom 20. Oktober 1934.

aber nur einen Mannschaftsdienstgrad inne hatte, mochte er einen zu zackigen militärischen Stil und eine zu ausgeprägte vormilitärische Ausbildung nicht. Dies sollte der Wehrmacht vorbehalten bleiben, die „Jungmannen“ sollten aber zur Wehrhaftigkeit erzogen werden: *Entscheidende Grundhaltung ist nun für diese Anstalten [...] die Überzeugung, daß der Mensch eine organische Einheit sei, in der Leib, Geist und Seele sich nicht getrennt voneinander behandeln lasse, sondern daß eins im anderen getroffen, gefördert und geschädigt werde.*¹⁶² In Anlehnung an das Erziehungskonzept von Ernst Kriek sah Gräter *Boden, Rasse und Volkstum* sowie die *geschichtliche Lage* als Grundlage einer organischen Schule an.¹⁶³ Dabei wollte er auch keine einseitige sportliche Ausbildung fördern, sondern ebenso eine dem Stand der höheren Bildung entsprechende geistige Entwicklungsstufe in der Schule erreichen. Ziel war in keinem Bereich die absolute Höchstleistung, sondern das Bewusstsein des Könnens und die Stärkung des Willens. Daher war das Motto Gräters auch das Nietzsche-Zitat: *Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.* Im Mittelpunkt der Erziehungskonzeption stand nicht der einzelne *Jungmann*, sondern die *Verwertbarkeit und Fruchtbarkeit für unser Volk.*¹⁶⁴

Im Verlaufe seiner Amtszeit wurde seine antikirchliche Einstellung immer deutlicher und fast alle Erzieher der Anstalt sowie einige Schüler bekannten sich als *gottgläubig*.¹⁶⁵ Nach einem Bericht von Stadtpfarrer Karl Gutbrod¹⁶⁶ aus dem Jahr 1935 war für Gräter der Geist der Anstalt die nationalsozialistische Weltanschauung, die im eindeutigen Gegensatz zu Christus stehe, da dieser *artfremd* sei.

Gräters Religion sei auf *Rasse, Blut und Boden* aufgebaut.¹⁶⁷ Der Nachfolger Gutbrods als Stadtpfarrer, Eberhard Jetter¹⁶⁸, stellte 1939 fest: *Der Anstaltsleiter ist von seiner anfänglich zurückhaltenden Ablehnung zu einem immer deutlicher werdenden Angriff gegen Kirche und Christentum übergegangen.*¹⁶⁹

Auch der von ihm mit propagierte Masseneintritt der Erzieher in die SS im Jahr 1937 lag deutlich vor dem von Rottweil, wo ein Großteil der Lehrer erst mit der Übernahme der Anstalten auf das Reich bei der SS eintrat. Gräter sah hier wohl eine Macht, die seinen Vorstellungen einer unabhängigen, unparteiischen Auswahl und Erziehung der „Jungmannen“ Rückendeckung geben würde. Sein Ziel war dabei aber nicht eine wertneutrale Erziehung, sondern die Erziehung einer Generation „besserer“ Nationalsozialisten. Er erklärte nach 1945 seinen Beitritt zur NSDAP aus *völlig idealen Beweggründen: Insbesondere habe ihn die Hoffnung geleitet, daß die NSDAP ein Erziehungsprogramm verwirklichen werde, das den begabten Kindern reicher und armer Eltern die gleichen Möglichkeiten vermittele.*¹⁷⁰

Für seine Anstalt tat Gräter alles: Er holte sich fähige Mitarbeiter, suchte sich von den Assessoren die besten heraus, und schaffte es so, ein relativ geschlossenes Lehrerkorps aufzustellen.¹⁷¹ Auch deckte er Mitarbeiter gegenüber Heißmeyer und der Partei, die nicht dem Schema des Dritten Reichs entsprachen, wie etwa den späteren stellvertretenden Anstaltsleiter Dr. Richard Fader. Heißmeyer beurteilte den Backnanger Anstaltsleiter folgendermaßen: *Gräter ist ein sehr zielstrebig, energischer Kommandeur, der es*

¹⁶² Reinhard Gräter: Der Erziehungsgedanke der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, S. 234f.

¹⁶³ Kriek (wie Anm. 3), S. 30, 99 u. 128f.

¹⁶⁴ Gräter (wie Anm. 162), S. 234f.

¹⁶⁵ Cornelius Kuttler: Die Evangelische Kirche in Backnang von 1933 bis 1945. – In: Backnanger Jahrbuch 5, 1997, S. 183.

¹⁶⁶ Karl Gutbrod wurde 1905 in Buea (Kamerun) geboren. Er kam im Oktober 1932 in Backnang an, wo er die Stelle des Stadtpfarrers inne hatte. Im Februar 1937 zog er nach Stuttgart-Ost. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Gutbrod“.

¹⁶⁷ Rundbrief von Karl Gutbrod vom 24. Februar 1935. – In: Rolf Königstein: Alfred Dirr. NSDAP-Kreisleiter in Backnang. Ein Nationalsozialist und die bürgerliche Gesellschaft, Backnang 1999 (= Backnanger Forschungen 3), S. 255f.

¹⁶⁸ Eberhard Jetter wurde 1904 in Ravensburg geboren und trat 1937 die Nachfolge von Karl Gutbrod als Stadtpfarrer an. Im Oktober 1946 zog er nach Künzelsau. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Jetter“.

¹⁶⁹ LkA Stuttgart A 126, Nr. 1501, Bl. 111: Schreiben des Stadtpfarrers Jetter vom 23. Juni 1939.

¹⁷⁰ StA Sigmaringen Wü 13, Bü 2644.

¹⁷¹ Goedewagen (wie Anm. 106).

verstanden hat, sich ein ausgezeichnetes Erzieherkorps heranzuziehen [...] Weltanschaulich ist SS-Sturmbannführer Gräter in jeder Hinsicht klar und im Sinne der Partei und Schutzstaffel tätig“.¹⁷² Auch der Backnanger NSDAP-Kreisleiter Alfred Dirr (1902 bis 1941) war von Gräter überzeugt: *Seine politische Zuverlässigkeit steht außer Frage*.¹⁷³ Einzig der Führer des SS-Oberabschnitts Südwest zeichnete ein negatives Bild von Gräter, der 1938 zur Ausbildung für die Konzentrationslager-Verstärkung nach Dachau eingezogen wurde¹⁷⁴, und beschrieb ihn als unzufriedenen Unruhestifter und unfähigen Gruppenführer: *Er scheint der typische Akademiker zu sein, der sich zu vornehm dünkt, auch einmal im Glied zu stehen*. Außerdem habe sich Gräter nicht geschämt, *einen Antrag auf Familienunterstützung zu stellen, obwohl es ihm nicht unbekannt sein konnte, daß er als Beamter unter allen Umständen sein Gehalt weitererhält*.¹⁷⁵ Die ehemaligen „Jungmannen“ beschreiben ihn als Respektsperson, vor der sie durchaus Angst hatten.¹⁷⁶

Gräter war sicher ein Mann, der eher den konservativ-traditionell geprägten Nationalsozialisten angehörte und der auf der Basis des gebildeten Akademikers einen Hang zur Ästhetik pflegte, die auch vor der Verwendung verbotener Literatur im Unterricht nicht halt machte.¹⁷⁷ Doch ebenso wie bei der taktischen Einstellung von Pfarrer Gutbrod als Religionslehrer könnte es sich auch hier zum Teil um das Konzept der Konfrontation gehandelt haben sowie um eine eher formale als inhaltliche Schulung.¹⁷⁸ Zielsetzung war für Gräter, eine auf Deutschland und Hitler ausgerichtete Jugend heranzubilden, die zwar über der an

vielen NPEA kritisierten Partei stand, nichts desto trotz aber den auf Rassismus gegründeten Grundprinzipien der Anstalten verpflichtet war. Denn gerade das Gefühl, eine Auslese zu sein, eine Elite zu bilden, die sich allerdings ständig bewähren sollte, brachte es erst mit sich, als Konkurrenz zur Partei aufzutreten – nicht aber als inhaltlicher Gegner oder etwa gar Widerständler. Es mag durchaus sein, dass Gräter im Verlauf des Krieges immer mehr Abstand zum Regime gewonnen hat und kritischer wurde, gleichzeitig führte er aber seine Anstalt – im Versuch deren Autarkie zu wahren – immer stärker in die Abhängigkeit der SS, noch bevor dies aus institutionellen Zwängen notwendig gewesen wäre. Für ihn war diese Schule sein Lebenswerk, das mit 1945 jäh zusammenbrach. So resümierte er 1950, ohne seine Grundvorstellungen kritisch zu beleuchten: *Am bittersten ist für mich freilich der Zusammenbruch meiner Lebensarbeit und alles dessen, was ihre Voraussetzung und ihr Ziel war*.¹⁷⁹

Die Erzieher

Die Aufgabe eines Erziehers in der NPEA wurde 1940 folgendermaßen beschrieben: *Der Erzieher hat an den Anstalten nicht Schüler zu bilden, sondern eine geschlossene und fähige Jungmannschaft zu formen, die nationalsozialistische Lebensführung zu beweisen hat*.¹⁸⁰ In Preußen war man nach den ersten Versuchen mit Wehrsportlern aus der SA als Erzieher wieder zum „normalen“ Lehrer zurückgekehrt. Man setzte v. a. auf Studienreferendare, da sie den „Jungmannen“ vom Alter her nahe standen und selbst noch formbar waren.

¹⁷² BArch ehem. BDC SSO Gräter, Reinhold/11.03.85: Schreiben vom 2. Juni 1943.

¹⁷³ Ebd.: Schreiben vom 3. März 1937.

¹⁷⁴ Die Konzentrationslager-Verstärkung wurde aus über 45-jährigen Angehörigen der Allgemeinen-SS gebildet, die im Kriegsfall die Wachmannschaften der KZ ersetzen sollten. Diese Maßnahme gehörte mit zum Aufbau der späteren Waffen-SS. Zu Grunde lag der Erlass Hitlers vom 17. August 1938. Vgl. hierzu: Bernd Wegner: Hitlers Politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945, Paderborn 1990, S. 115; Karin Orth: Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien, Göttingen 2000, S. 36; dies.: Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999, S. 63.

¹⁷⁵ BArch ehem. BDC SSO Gräter, Reinhold/11.03.85: Schreiben vom 12. Oktober 1938.

¹⁷⁶ Interview mit Wilhelm Boss (NPEA Backnang 1935-1936).

¹⁷⁷ Richard Fader: Bericht über die ehemalige Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Backnang (mit besonderer Abhebung von den preußischen Anstalten), Rottweil [nach 1945], S. 4.

¹⁷⁸ Ebd., S. 6; Königstein (wie Anm. 167), S. 255f.

¹⁷⁹ StAL FL 410/4, Bü 74: Schreiben vom 20. Mai 1950.

¹⁸⁰ BArch R 43 II/956b, Bl. 56: Schreiben vom 22. Oktober 1940.



Ein Teil der Erzieher der NPEA Backnang.

Ihr Idealismus sollte für die Ziele der NPEA eingesetzt werden. So fanden Ausleselehrgänge statt, um die geeignetsten Kandidaten zu finden. Neben der körperlichen Fähigkeit, standen nun die fachliche Kompetenz und v. a. das „natürliche Führertum“ im Vordergrund.¹⁸¹ Ein weiteres Zitat soll dieses Spannungsverhältnis bei der Auswahl der Lehrer und Erzieher belegen: *Wer gelehrt oder sogar sehr gelehrt ist, jedoch nicht tatsächlich bewiesen hat, daß er zu Volk und Führer steht, wer nicht die Sache des Deutschen Volkes über seine eigenen Interessen zu stellen weiß, kommt als Lehrer nicht in Betracht.*¹⁸²

Um eine weltanschauliche Gleichschaltung durchzuführen, fanden immer wieder Tagungen der Fachlehrer statt. Auch den Nachwuchs wollte man in dieser Hinsicht ausbilden und v. a. auslesen. So forderte Heißmeyer 1936 bei der Anstaltsleitertagung in Berlin-Spandau eine wirksamere Auslese der Erzieher, was durch Zuweisung geeigneter Referendare

an die NPEA in Preußen erreicht werden sollte.¹⁸³ Vom 19. Oktober bis 19. Dezember 1937 fand daher auf Veranlassung des Inspektors ein Schulungslehrgang der Referendare der NPEA in Berlin statt. Der Lehrgang wurde vom Leiter der „Hauptstelle Wissenschaft beim Beauftragten des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Erziehung der NSDAP“, Professor Alfred Bäumler, geleitet und verfolgte den Zweck, *die vielfach zersplitterte geistige Vorbildung der Referendare zu vertiefen und zu vereinheitlichen – ausgerichtet an den Einsichten und Zielsetzungen der nationalsozialistischen Weltanschauung.* Neben der intensiven Beschäftigung mit Rosenbergs *Mythus*¹⁸⁴ standen folgende Themen im Mittelpunkt: Der Geschichtsbegriff bei Friedrich Ludwig Jahn, Erziehung bei Johann Friedrich Herbart, Leibesübungen und Charaktererziehung, Bedeutung des Faches Englisch, Biologie und Erziehung, Rasse als Unterrichts- und

¹⁸¹ Schmitz (wie Anm. 2), S. 290f.

¹⁸² Goedewagen (wie Anm. 106).

¹⁸³ StAL E 202, Bü 1746: Bericht Gräter von der Anstaltsleitertagung vom 2.-3. Dezember 1936.

¹⁸⁴ Alfred Rosenberg: *Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit*, München 1930.

Erziehungsgrundsatz, altsprachlicher Unterricht und rassistische Erziehung, nationalsozialistische Erdkunde, Mathematik nach 1933. Bäumler vertrat dabei folgende Position: *Ein Lehrer, der ausgesprochen ungeistig, problemscheu, bloß „praktisch“ ist, kann wohl im Falle besonderer Tüchtigkeit auch einmal mitlaufen, aber er kann nicht zu denen gehören, die den Typus bestimmen, der an den NPEA erziehen und erzogen werden soll.*¹⁸⁵ Letztlich bestand die Hoffnung, dass der *Nachwuchs an Erziehern* mit der Zeit *aus den eigenen Reihen* gedeckt werden könnte.¹⁸⁶

Die Vorstellungen in Württemberg waren davon gar nicht soweit entfernt, bestanden doch für Mergenthaler folgende Auslese-kriterien: *Einmal nach der Gesinnung, nach der politischen, nationalsozialistischen Haltung und dann zweitens nach der Leistung* – eine Reihenfolge, die durchaus bezeichnend war. Allerdings befürchtete Mergenthaler, *daß wir gar nicht mehr das notwendige Material bekommen, um überhaupt so streng auslesen zu können, wie wir es für nötig halten.* Großen Wert legte er zudem auf *Militärtauglichkeit: Als Ideal schwebt mir vor: die Lehrer, die draußen an der Front Kompagnieführer und Batterieführer waren. Sie sollen in derselben soldatischen Haltung vor ihren Buben stehen und ihnen diesen Geist und diese innere Haltung vermitteln.*¹⁸⁷

Die Mehrzahl der Erzieher an der NPEA Backnang absolvierte ihre Ausbildung in Tübingen in der Phase der Weimarer Republik, als die politische Einstellung der Studentenschaft und der Professoren schon weitgehend antidemokratisch war.¹⁸⁸ Bereits 1931 beherrschten die Nationalsozialisten die studentischen Gremien. Diese geistige Atmosphäre bildete die Basis für den Großteil der württem-

bergischen Lehrer an den höheren Schulen.¹⁸⁹ Entsprechend heißt es in einem Bericht über die Erzieher der NPEA: *Nach dem Grundsatz, daß nationalsozialistische Weltanschauung am überzeugendsten von ausgesprochenen Nationalsozialisten gelehrt und vorgelebt werden kann, sind die Lehrer der beiden Anstalten und ein Großteil ihrer Lehrer alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung.*¹⁹⁰ Dabei ist der Begriff „alte Kämpfer“ nicht ganz korrekt, da selbst Gräter erst 1932 der Partei beitrug.

Obwohl in Backnang ja Lehrer vom Seminar zur Verfügung standen, ist die Behauptung, dass sämtliche Seminarlehrer ein Angebot erhalten hätten, „in die NPEA übernommen zu werden“, allerdings mit „Oberstudienrat Fritz, einem Turn- und einem Musiklehrer“ nur drei auf dieses Angebot eingegangen wären, eindeutig falsch.¹⁹¹ Die Lehrer des Seminars hatten zum Teil keine Lehrbefähigung für die höhere Schule und konnten deshalb gar nicht übernommen werden.¹⁹² Neben den drei oben erwähnten Lehrern wurden zunächst nur der Anstaltsleiter sowie ein weiterer politisch überprüfter Lehrer eingestellt. Erst 1935 kam es zu einem weiteren Ausbau der Lehrerschaft. So waren von den im Schuljahr 1935/36 dreizehn nachgewiesenen Lehrern zehn in der Partei und die restlichen zumindest in der SA. Eine Mitgliedschaft im „Nationalsozialistischen Lehrerbund“ war zu dieser Zeit schon selbstverständlich.¹⁹³ Ab 1937 waren schließlich alle Lehrer in der Partei.¹⁹⁴ Die Behauptung, dass Gräter niemanden bei seinem Eintritt nach der Parteizugehörigkeit gefragt habe, ist irreführend, da die Ministerialabteilung die Mitgliedschaft in der NSDAP oder in einem der angeschlossenen Verbände schon bei der Zuweisung der Lehrer berücksichtigt.¹⁹⁵ Allerdings bestand in der Frühzeit

¹⁸⁵ BArch NS 15/107: Bericht über den Schulungslehrgang vom 19. Oktober -19. Dezember 1937.

¹⁸⁶ StAL FL 410/4, Bü 109: Arbeitstagung vom 15.-18. Juli 1941.

¹⁸⁷ StAL PL 516, Bü 152: Rede von Mergenthaler vom 6. April 1936.

¹⁸⁸ Michael Wildt: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002, S. 89-104.

¹⁸⁹ Dieter Langewiesche: Die Eberhard-Karls-Universität Tübingen in der Weimarer Republik. – In: ZWLG 51, 1992, S. 358.

¹⁹⁰ StAL E 202, Bü 1746: Merkblatt über die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Württemberg.

¹⁹¹ Heinz (wie Anm. 135), S. 141.

¹⁹² StAL E 202, Bü 92, Bl 20.

¹⁹³ StAL F 455, Bü 4, E 203 IV u. PL 516, Bü 223ff.

¹⁹⁴ UA Tübingen 117/1993: Politischer Prüfungsausschuß für die Zulassung zum Studium.

¹⁹⁵ Fader (wie Anm. 177), S. 2. Vgl. Formular in: StAL E 203 IV und Der deutsche Erzieher 2, 1934, S. 17.

kein Zwang, Mitglied der Partei oder der SA zu werden. Erst 1937 betonte Mergenthaler in einer Anweisung an die „Ministerialabteilung für die höheren Schulen“, welche Voraussetzungen ein Lehrer im *neuen Staate* braucht: Die Mitgliedschaft im „Nationalsozialistischen Lehrerbund“ wurde als nicht ausreichend angesehen, *vielmehr muß jeder junge Lehrer, wenn er damit rechnen will, auf die Dauer im Staatsdienst verwendet und später ständig angestellt zu werden, in der Partei oder einer ihrer Gliederungen tätig mitarbeiten. Vor allem lege ich Wert darauf, daß die jungen Beamten und Lehrer, soweit sie nicht als Politische Leiter oder in der HJ. Dienst tun, sich in den Kampfverbänden der Partei (SA, SS, NSKK) oder dem DLV aktiv betätigen.* Dies sollte den Referendaren mitgeteilt werden, die nun neben der politischen Beurteilung ein Dienstzeugnis der jeweiligen Gliederung der Partei beibringen mussten.¹⁹⁶

Die NPEA Backnang bot eine Möglichkeit, im Schuldienst schnell Karriere zu machen. In der Zeit des Dritten Reichs schafften es so zwei ehemalige Lehrer der Anstalt Leiter der NPEA Rottweil und Leiter einer Aufbauschule in Württemberg zu werden, obwohl sie eigentlich dazu noch zu jung waren. Einen weiteren Lehrer der NPEA Backnang berief man in die „Inspektion der Deutschen Heimschulen“ nach Berlin. Auch für die Studienassessoren war es eine gute Möglichkeit, übernommen zu werden, selbst wenn sie nach normalem Besetzungsvorgang noch gar nicht dran gewesen wären.¹⁹⁷

In Backnang wählte man die Lehrer der NPEA in Bezug auf ihre politische Ausrichtung und Kompetenz aus.¹⁹⁸ Die Betonung der fachlichen Eignung machte sich v. a. in der Einstellung von zwei Lehrern bemerkbar, die schon zuvor an Internaten gewirkt hatten und so über Erfahrung bei der Gestaltung einer Anstalt verfügten. Der Großteil der Lehrerschaft wurde aber erst später durch Übernahme von geeigneten Studienassessoren auf Studienratsstellen gewonnen. Die Altersstruktur von

nachgewiesenen Lehrern an der NPEA Backnang zeigt dementsprechend nur vier Personen auf, die am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatten, der Großteil der Lehrer (17) hatte seine Ausbildung in der Zeit der Weimarer Republik oder nach 1933 (8) gemacht. War die Mehrheit der Lehrer (17) ursprünglich evangelisch, häuften sich bald die Kirchenaustritte: Die meisten der festangestellten Lehrer (13) bezeichneten sich wie der Anstaltsleiter als *gottgläubig*. Dabei sind von den dreizehn belegten Übergetretenen allerdings nach dem Krieg sechs wieder zu ihrer alten Konfession zurückgekehrt, was den Gedanken nahe legt, dass es sich bei der Entscheidung um Zwang oder Opportunismus gehandelt hat. So ist auch für die NPEA Rottweil belegt, dass einige Lehrer nur unter Druck aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten waren.¹⁹⁹ Der letzte stellvertretende Anstaltsleiter in Backnang, Dr. Richard Fader, stellte dies in seiner Rechtfertigung nach dem Krieg so dar: *Aus der Kirche sei er ausgetreten, weil er kein Freund eines konfessionell gebundenen Christentums gewesen sei, er sei aber im Sommer 1945 wieder eingetreten.* Es ist allerdings schon auffällig, dass zeitgleich mit seinem Austritt aus der Kirche auch seine Beförderung zum Oberstudienrat stattfand.²⁰⁰

Ein besonderer Punkt in der Entwicklung der Lehrerschaft stellte der Übertritt eines Großteils der ständigen Erzieher zur SS im Jahr 1937 dar. Da kein äußerer Zwang vorlag, muss sich zumindest der verantwortliche Anstaltsleiter den elitären Zielen der SS verpflichtet gefühlt haben. Diejenigen, die sich zu einem Beitritt entschlossen, wurden auch bei Beförderungen bevorzugt. Bezeichnend ist das Verhalten von Richard Fader, der im April 1937 seinen Aufnahmeantrag in die SS stellte, ihn jedoch schon 1938 wieder zurückzog, da er sich zu alt fühle und als Junggeselle nicht dem SS-Ideal entsprechen würde. Gräter schrieb dazu an Heißmeyer: *Ich habe meinem hervorragenden und unersetzlichen Mitarbeiter nur zum Ausdruck gebracht, daß ich seinen Entschluß*

¹⁹⁶ HStAS E 200b, Bü 188: Schreiben von Kultminister vom 19. April 1937.

¹⁹⁷ BArch NSLB Listen/Drautz, Rudolf. 09.01.1908.: Schreiben vom 25. Januar 1939.

¹⁹⁸ BArch R 4901/4499, Bl. 432: Schreiben vom 23. Oktober 1934.

¹⁹⁹ LkA Stuttgart A 126, Nr. 1501, Bl. 115: Schreiben vom 3. Juli 1939.

²⁰⁰ StA Sigmaringen Wü 13/2639.



Der stellvertretende Anstaltsleiter Dr. Richard Fader.

zwar achte, aber nicht für nötig gehalten hätte. Heil Hitler!. Die Beförderung des unpolitischen Fader zum Oberstudienrat und stellvertretenden Anstaltsleiter wurde 1942 von Heißmeyer nur unter Vorbehalt und auf Bitten Gräters vorgenommen. Offensichtlich war Fader für seinen Vorgesetzten Gräter unersetzlich: *Er ist Unterrichtsleiter und dauernder Stellvertreter des Anstaltsleiters und besorgt in dessen Abwesenheit den gesamten regelmäßigen*

schriftlichen Verkehr des Anstaltsleiters. Faders Widerstand gegen die SS-Mitgliedschaft sollte man hingegen nicht zu hoch bewerten, da er der perfekte Mitläufer war, der den Laden am Laufen hielt. Zu seinem Verhältnis zur NSDAP heißt es: *So oft die Partei ihn ruft, steht er gerne und uneingeschränkt zur Verfügung.*²⁰¹ Und noch im Januar 1945 bemühte sich Fader, die Aufnahme von acht Schülern in die Partei zu erreichen, deren Anträge verloren gegangen waren, obwohl die Frist schon abgelaufen war.²⁰²

Die Dienstränge der Erzieher innerhalb der Anstalten wurden allerdings ab 1943 auf Veranlassung der „Dienststelle SS-Obergruppenführer Heißmeyer“ an die SS-Ränge angeglichen. Die Stammerzieher der Anstalten, die der SS angehörten, sollten zumindest Untersturmführer sein und später einen ihrer Stellung in der NPEA entsprechenden Rang in der SS erhalten.²⁰³ So hatten die meisten der Erzieher gar keine SS-Uniform, sondern trugen wie die Schüler Anstaltsuniformen. Bei der Anstaltsleitertagung 1936 wurde die neue Uniform für die Erzieher vorgestellt: Waffenrock aus braun-grauem Tuch sowie schwarze oder gleichfarbene Stiefelhosen.²⁰⁴ Das Verhältnis zu den „Jungmannen“ war in der Anstalt kameradschaftlich geprägt, allerdings wurden die Erzieher, im Gegensatz zu HJ-Führern, nicht geduzt.²⁰⁵

Auch wenn manche Lehrer nicht linientreue Nationalsozialisten waren, so haben sie doch mit ihrer Arbeit das System unterstützt und keinen Widerstand geleistet. Kritik an der Partei oder an einzelnen Bereichen der Politik war für sie kein Problem, allerdings bewegte sich diese immer innerhalb des Systems. Infragestellung der Konzeption der Volksgemeinschaft oder des Führers kamen in diesem Zusammenhang durch die Erzieher nicht vor. Die liberale Haltung gegenüber den Schülern bedeutete keine politische Einstellung bei den Lehrern, sie war Form und nicht Inhalt.

²⁰¹ StAL F 455, Bü 4: Lehrerakte Dr. Richard Fader.

²⁰² Ebd., Bü 7.

²⁰³ BArch SSO Reinhold Gräter: Schreiben vom 8. April 1943.

²⁰⁴ StAL E 202, Bü 1746: Bericht Gräter von der Anstaltsleitertagung vom 2.-3. Dezember 1936. Diese Uniformierung ist für 1937 nachgewiesen. StAL E 202, Bü 95: Stellenplan NPEA Backnang 1938/39.

²⁰⁵ Interview mit Wilhelm Boss (NPEA Backnang 1935/36).



Die Erzieher in der Anstaltsuniform.

Die „Jungmannen“

Im Unterschied zu den preußischen Anstalten wurden die „Jungmannen“ in Württemberg nicht bereits vor Ort in den Volksschulen für die jeweils ersten Klassen rekrutiert.²⁰⁶ Das Aufnahmeverfahren für eine preußische Anstalt lief im Jahr 1941 wie folgt ab: Der Rektor meldete einen geeigneten Schüler an die zugeordnete Anstalt Oranienstein, wo danach eine Vormusterung des Schülers mit einer ärztlichen Untersuchung und einer Befragung des Klassenlehrers durch Vertreter der NPEA stattfand. Nun bekamen die Eltern Formulare, um eine Aufnahme an der Anstalt zu beantragen. Es folgte eine einwöchige Aufnahmeprüfung, an der 152 Schüler teilnahmen, von denen am Ende 52 übernommen wurden.²⁰⁷ Allerdings konnten Eltern auch direkt eine Aufnahme bei einer NPEA beantragen, die den Schüler bei

entsprechenden Zeugnissen zur Aufnahmeprüfung einlud.²⁰⁸

Die württembergischen NPEA wurden dagegen Zug um Zug in den einzelnen Klassenstufen aufgebaut. In der Anfangsphase der NPEA Backnang wurden die Schüler aufgrund ihrer rassistischen, körperlichen, charakterlichen und schulischen Eignung von ihren Eltern oder den Schuldirektoren der Höheren Schulen für die Aufnahme vorgeschlagen. Die Vorgabe aus dem Kultministerium lautete folgendermaßen: *Die Auswahl erfolge nach dem nationalsozialistischen Ausleseprinzip, also nicht nur nach der Seite der Begabung, sondern auch nach der körperlichen Tüchtigkeit und der Charakteranlage.*²⁰⁹ Laut Anstaltsleiter Gräter sollten nur Jungen aufgenommen werden, *die über dem Durchschnitt begabt, leiblich und seelisch gesund und gut geartet sind.*²¹⁰

Die Anträge wurden bei der zuständigen „Ministerialabteilung für die höheren Schulen“ eingereicht und an die betreffende NPEA weitergeleitet, die jeweiligen Schulleiter entschieden dann endgültig über die Aufnahme. Der Ablauf des Aufnahmeverfahrens schrieb in der Anfangsphase der NPEA in Württemberg die Vorlage folgender Dokumente vor:

1. selbstgeschriebener Lebenslauf mit Lichtbild, Bildungsgang, Berufsplänen, sportlichen Leistungen, Zugehörigkeit zu nationalen Verbänden
2. Versetzungszeugnis nach Klasse 7 oder 8 einer Oberrealschule oder eines Realgymnasiums
3. Geburtsschein
4. Gesundheitsbogen
5. Gutachten des Schulvorstands
6. Verpflichtungserklärung der Eltern
7. Nachweis der arischen Abstammung bis zu den Großeltern.

Dieser ersten Meldung schloss sich dann eine persönliche Kurzvorstellung an. Meldeschluss war Mitte/Ende März, so dass im April die Entscheidungen gefasst werden konnten.

²⁰⁶ Ueberhorst (wie Anm. 3), S. 77f.

²⁰⁷ Schäfer (wie Anm. 65), S. 66ff.

²⁰⁸ Hartmut Vahl: Napola Schulpforta 1943-1945. Erinnerungen eines Schülers, [Norderstedt 2000], S. 1.

²⁰⁹ HStAS E 130b, Bü 1464: Sitzung des Staatsministeriums vom 4. Mai 1934.

²¹⁰ StAL F 455, Bü 8: Rundfunkansprache Gräter vom 9. Februar 1936.

Nationalpolitische Erziehungsanstalt Backnang

Merkblatt

für die Leiter der Deutschen Schulen über die Aufnahme in die
Nationalpolitische Erziehungsanstalt Backnang.

Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind Stätten nationalsozialistischer Jugenderziehung und als solche eine Neuschöpfung des nationalsozialistischen Staates, dem sie ihre Entstehung und ihr Ziel verdanken. Sie sind Lebens- und Erziehungsgemeinschaften in geschlossenen Anstalten, die gesunde und begabte Söhne tüchtiger Eltern in klarer und fester Lebensführung zu geistiger Leistungsfähigkeit und Verantwortungsfreude erziehen. Dabei wird der Leibeserziehung starke Beachtung geschenkt: sportliche Leistung auf den verschiedensten Gebieten, auch auf solchen, die der Schule sonst fernor stehen, wie Fechten und Reiten, Kraftrad- und Kraftwagenfahren, planmäßige Abhärtung und Wehrerziehung im großen Umfang. Die jungen Männer, die diese Anstalten verlassen, haben grundsätzlich Zugang zu allen Berufen. Sie werden so erzogen, daß sie dem Volke in führenden Stellen dienen können.

Seit der Gründung der ältesten Nationalpolitischen Erziehungsanstalten im Jahre 1933 haben sie reichlich Zeit gehabt, um die neuen Formen der Erziehung zu erproben, und diese Erprobung ist eine eindeutige Bewährung gewesen, so daß heute die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten von den zuständigen Stellen des Staates, der Partei, der Wehrmacht und der Wirtschaft als zuverlässiger Weg zu allen führenden Stellen des öffentlichen Lebens anerkannt werden.

Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten nehmen Jungen auf, die die 4 Grundschulklassen durchlaufen haben, so daß der Eintritt im gleichen Alter wie in die 1. Klasse einer Haupt- oder Oberschule erfolgt. Dies trifft auch bei der Backnanger Anstalt zu. Schüler der 4. Klassen der bayerischen Grundschulen und der württembergischen Grundschulen der nördlichen Hälfte Württembergs (nördlich einer durch Stuttgart gezogene Ost-West-Achse, einschließlich Calw und Heidenheim) wenden sich wegen der Aufnahme auf dem Dienstweg an den Leiter der NPEA Backnang. Es wird ihnen dann ein Formblatt für den Aufnahmeantrag zugeschickt. Dieser Aufnahmeantrag ist zusammen mit den übrigen Bewerbungsunterlagen (2 Lichtbilder, Vorder- und Seitenansicht, sämtliche Schulzeugnisse, Gutachten des Schulleiters, schulärztlicher Gesundheitsbogen) bis einzureichen. Besonders tüchtige Jungen können auch in die höheren Klassen der Anstalt aufgenommen werden.

Der Erziehungsbeitrag, den die Eltern zu leisten haben, richtet sich nach dem Einkommen, der Kinderzahl und nach den gesamten Familienverhältnissen der Jungen und bewegt sich zwischen 0 und 1800 RM. Beispielsweise zahlt ein Vater von 3 Kindern mit einem Einkommen von 4000 RM. ungefähr 400 RM., bei einem Einkommen von 2000 RM. ungefähr 200 RM. im Jahr. Dafür erhält sein Sohn in der Anstalt Unterricht, Wohnung, Verpflegung und Kleidung und die Möglichkeit, an zahlreichen Erziehungsunternehmungen teilzunehmen. Außerdem ist mit einem jährlichen Aufwand von höchstens 150 RM. für Lehrmittel, Taschengeld, Heimreise in den Ferien und dgl. zu rechnen. Bei 4 und mehr Kindern wird der Erziehungsbeitrag durch die Ausbildungsbeihilfe gedeckt, welche vom Finanzamt an Söhne kinderreicher Familien und an Söhne von Witwen bezahlt wird.

Die Jungmänner dürfen, vor allem in den jüngeren Jahrgängen, die Ferien zu Hause verbringen. In den oberen Klassen wird ein Teil der Ferien durch In- und Auslandsfahrten, Betätigung in der Landwirtschaft und im Bergwerk in Anspruch genommen.

Der Leiter der NPEA Backnang
gez. Dr. Gräter

Eine endgültige Aufnahme in eine NPEA wurde dann erst nach einer vierteljährlichen Probezeit der Schüler ausgesprochen.²¹¹

Gräter lehnte dieses Verfahren allerdings ab, da die von den beteiligten Gutachtern verfassten Beurteilungen oft formelhaft waren und der Termin für den Verwaltungsablauf ungünstig lag. Ein weiteres Problem ergab sich für abgelehnte oder später ausgelesene Schüler, die wegen dieser Verzögerung keine passende Lehrstelle in einem Betrieb mehr finden konnten, was v. a. die Schüler aus ärmeren Schichten und ländlichen Gegenden betraf. Um diese Mängel zu beseitigen, machte er folgenden Vorschlag: Ausschreibung im November, Schluss der Meldefrist Anfang Dezember, Entschluss bis Mitte Dezember, Dezember bis Januar Vorstellung in Backnang, für Problemfälle Probezeit im Februar oder März in der Anstalt, Aufnahme Mitte März. Die Ministerialabteilung hatte zu dieser Zeit jedoch bereits beschlossen, die Aufnahmen bis Weihnachten abzuschließen. Die Meldungen sollten über die Schulleiter an die Ministerialabteilung erfolgen und einen selbstgeschriebenen Lebenslauf, den Nachweis sportlicher Leistungen, den Geburtsschein, zwei Lichtbilder, den Nachweis arischer Abstammung bis einschließlich der Großeltern,

den schulischen Gesundheitsbogen, das Versetzungszeugnis, ein Gutachten des Schulleiters, Gutachten der HJ, SA, SS oder des politischen Leiters und eine Erklärung der Erziehungsberechtigten umfassen.²¹²

Bemängelt wurde ebenso, dass dieses Ausleseverfahren allein aufgrund einer elterlichen bzw. schulischen Empfehlung dazu führen konnte, dass auch Bewerber in das Zulassungsverfahren gelangten, deren Eignung von Anstaltsleitung und Lehrkörper angezweifelt wurde. So beschwerte sich Gräter in einem Schreiben vom November 1936 über die Auslese der Schüler für die NPEA Backnang und warf den überweisenden Schulen geschönte Zeugnisse vor, die man durch Vorlage aller Zeugnisse der höheren Schule überprüfen solle. Ebenso verwarf er die Übergabe des HJ-Gutachtens an den Schüler selbst und forderte den direkten Versand an die Schule bzw. die Behörde. Damit eine *scharfe Auslese* ermöglicht werde, solle man dies bei der Ausschreibung berücksichtigen.²¹³

Um das erklärte Ziel einer tatsächlichen Schülerelite voranzutreiben, musste deshalb die Anzahl der an einer Bewerbung interessierten Schüler massiv erhöht werden, um auf diese Weise schon rein statistisch bessere Auswahlmöglichkeiten zu erreichen.

Schuljahr	Schülerzahl				Reifezeugnis	Ges.
	OR	RG	G			
1934/35	56					56
1935/36	79 (77)	22 (26)	22			123 (125)
1936/37	85	45	35	25		165
1937/38	145	19	7	46/24/27=97		169
1938/39				55		153
1939/40				28		149
1940/41				19		147
1941/42						k. A.
1942/43						k. A.
1943/44						k. A.

Entwicklung der Schülerzahlen.

²¹¹ BArch R 4901/4499, Bl. 432: Schreiben vom 23. Oktober 1934; Bekanntmachung des Kultministers über die Meldung zum Eintritt in eine nationalpolitische Erziehungsanstalt vom 1. März 1934. – In: Staatsanzeiger für Württemberg 1934, 52, S. 1.

²¹² StAL E 202, Bü 1746: Schreiben vom 7. Juli 1936 u. Merkblatt über die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Württemberg [1937?].

²¹³ Ebd.: Schreiben vom 3. November 1936.

114

Nr.

Samstag, d. 8. Febr. nachm. 3-3⁵⁰ Uhr!

Schema der Rundfunkübertragung.

- 1.) Unterrédung mit dem Anstaltsleiter. Hauptgesichts-
punkte: Sinn und Zweck der Nationalpolitischen Er-
ziehungsanstalt - gibt es nur e i n e solche An-
stalt in Württemberg? - welche Klassen und Schul-
typen umfassen diese Anstalten? - was wollen die
Jungen werden? - wie ist der normale Tagesverlauf? -
muß man sich auf längere Zeit verpflichten, wenn
man in diese Schule eintritt? - muß eine Aufnahme-
prüfung gemacht werden? - wie ist die soziale Schich-
tung der Schülerschaft? - welche finanziellen Ver-
pflichtungen muß das Elternhaus übernehmen (gibt es
Freistellen? Kleidung, Unterhalt, Schulgeld) - hat
man Aussichten, anzukommen? - muß man die Kosten, die
Ermäßigungen später wieder zurückzahlen? - Gerichts-
barkeit der Schüler selbst - Meldungsschluß.
- 2.) Blick in den Wehrsport der Gefolgschaft (Antreten,
Meldung, Marschübung, Spielmannszug, Arbeit in Grup-
pen).
- 3.) Besuch der Laboratorien (Chemiesaal, Biologie- und
Physiksaal).
- 4.) Anhören des Schülerorchesters,
- 5.) Besuch der Werkstätten (Segelflug, Motorrad u.a.)
- 6.) Ausschnitt aus der nationalpolitischen Schulung .
- 7.) Einblick in Zeichen- und Kunstunterricht.
- 8.) Lieder und Kanon.
- 9.) Trompetensignale, Appell.

1.) Im Umlauf: Hand zu Hand:

(Die Blüten sind durch Glas auf d. Übertragung auf-
wehrt gemacht worden.)

2) ja.

ja.

By 10 1 1/2 Uhr
L. Lo. M. Kö. 1/2 1/2

Spätestens seit 1938 hielten Angehörige des Lehrkörpers deshalb in den Höheren Schulen gezielt Werbevorträge für den Eintritt in eine NPEA, um den Kreis potentiell Interessierter zu vergrößern. Die NPEA publizierten ihre Aufnahmebedingungen zudem in einschlägigen Zeitungen.²¹⁴ In solchen Veröffentlichungen wurden neben den allgemeinen Zulassungsbedingungen auch Fragen der Verpflegungskosten und des Schulgeldes (zusammen 460 RM) sowie eventuelle Nachlässe, Beihilfen und Freistellungen für würdige und bedürftige Schüler angesprochen.²¹⁵

Auch in anderen Bereichen kam es zu einer gezielten Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit: So wurde wohl 1934 die Redaktion der HJ-Zeitschrift „Reichssturmflagge“ zu einem Besuch der Anstalt eingeladen. In einem Artikel informierte sie danach ihre Leser über die Aufnahmebedingungen und zog den Schluss: *Deshalb ist es auch Aufgabe der HJ-Führer, draußen im Lande bei dieser Auslese mitzuwirken und dafür Sorge zu tragen, dass das wertvolle Jungenmaterial auf die Schulbildung der nationalpolitischen Erziehungsanstalt hingewiesen wird.*²¹⁶ Am 8. und 9. Februar 1936 strahlte außerdem der Reichssender Stuttgart einen Bericht über die NPEA Backnang aus, worin neben einem Interview mit dem Anstaltsleiter die vielfältigen Möglichkeiten der Schule positiv dargestellt wurden.²¹⁷

Bei der Anstaltsleitertagung in Berlin 1936 erhielt Gräter auch die Anregung, eigene

Schmalfilme zu Werbezwecken der Anstalt zu erstellen und beantragte daher ein Aufnahme- und ein Vorführgerät für seine Anstalt.²¹⁸ Das Merkblatt der Anstalten betonte die moderne Ausstattung der Sammlungen und Laboratorien, die Rolle von Sport, Segelflug, Fahrten, Teilnahme an politischen Veranstaltungen, Werkunterricht und Landdienst.²¹⁹ 1938 wurde schließlich im Auftrag des Gauamtsleiters des „Amtes für Erzieher“ auch das „Gaupresseamt der NSDAP“ in Stuttgart über die Aufnahmebedingungen und Ziele der NPEA in Württemberg informiert.²²⁰ Diese wenigen Beispiele belegen hinreichend, dass die politisch Verantwortlichen ebenso wie die Schulleiter vor Ort alle Möglichkeiten der modernen Massenmedien Presse, Film und Rundfunk zu nutzen wussten, um Schüler und Eltern für ihre NPEA zu gewinnen.

Die meisten Schüler hatten schon vorher Führungspositionen in der HJ oder dem „Deutschen Jungvolk“ inne. Für sie war es v. a. das verlockende Sportangebot, das sie zum Eintritt in die NPEA Backnang bewog. Die Aussicht, später Führungsaufgaben übernehmen zu können, interessierte sie, ebenso wie die politische Ausrichtung der Anstalt, nach eigenen Angaben nur wenig.²²¹

Im Zuge der „Verreichlichung“ wurde schließlich das preußische Ausleseverfahren übernommen, das Ausleselager vorsah. Nach einer Vorauslese anhand der Bewerbungen wurden in die engere Auswahl gezogene

²¹⁴ Bekanntmachung des Kultministers über die Aufnahme in die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Backnang und Rottweil im Frühjahr 1938. – In: Regierungsanzeiger für Württemberg 138, 1937, S. 1; Bekanntmachung des Kultministers über Aufnahme in die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Backnang und Rottweil im Frühjahr 1940. – In: Mitteilungsblatt des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Gau Württemberg 1940.

²¹⁵ *Für Unterkunft, Verpflegung und Schulgeld an beiden nat.pol.Erz.Anstalten wird abgestuft nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Erziehungsberechtigten und der Geschwisterzahl ein Betrag von 200-1200 RM für das Schuljahr erhoben, zahlbar in 10 Monatsraten. Bücher, Lernmittel und sonstiger Schulbedarf sind in dieser Summe nicht eingeschlossen; dagegen werden zwei Garnituren Uniform (Drillich und Anstaltsuniform) den Schülern als Dienstkleidung von der Anstalt gestellt. Für tüchtige Söhne unbemittelter Eltern steht eine Anzahl von Freistellen zur Verfügung.* StAL E 202, Bü 1746: Merkblatt über die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Württemberg. Das Schulgeld der preußischen Anstalten lag zwischen 240 und 1440 RM. Ebd.: Erläuterungen zum Muster eines Kassenanschlages 1935. BArch R 2/27762: Merkblatt für Eltern [Anf. 1941]: Ausbildungsbeihilfen für Kinder aus kinderreichen Familien, von Witwen und alleinerziehenden Frauen. Schulbeihilfe für Kinder von Beamten, Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes.

²¹⁶ So sieht die andere Seite von Backnang aus. Ein Besuch in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt. – In: Reichssturmflagge. Kampfblatt der schwäbischen Hitler-Jugend [1.1934].

²¹⁷ StAL E 202, Bü 1746: Sendeschema der Rundfunkübertragung vom 5. Februar 1936 u. F 455, Bü 8: Rundfunkansprache Gräter vom 9. Februar 1936.

²¹⁸ StAL E 202, Bü 1746: Bericht Gräter von der Anstaltsleitertagung vom 2.-3. Dezember 1936.

²¹⁹ Ebd.: Merkblatt über die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Württemberg.

²²⁰ StAL PL 516, Bü 192: Schreiben an das Gaupresseamt vom 10. Oktober 1938.

²²¹ Interviews mit Wilhelm Boss, Gerhard Fempel und Rolf Nuding.

Bewerber eingeladen, während der Schulferien an einem einwöchigen Ausleselager in der Anstalt teilzunehmen. Dies sollte helfen, die rassischen, sportlichen, charakterlichen und schulischen Eigenschaften und Fähigkeiten der Bewerber gegeneinander abzuwägen.²²² In dieser Entwicklungsphase kam es schließlich auch zur Bildung einer ersten Klasse, für die die meisten Erzieher über Wochen an den württembergischen Volksschulen Vorauslesen getroffen hatten. 1941 fielen bei diesem Ausleselager 50% der Bewerber durch.²²³ Wie einem Bericht zum Anstaltsleben zu entnehmen ist, wurden am 1. September 1943 200 Schüler in das Ausleselager eingeladen, von denen nur 45 und damit etwas weniger als ein Viertel für eine Probezeit in die Anstalt aufgenommen wurden.²²⁴

Ab 1941 war die Überprüfung der rassischen und körperlichen Eignung der Bewerber dem „Rasse- und Siedlungshauptamt der SS“ übertragen, das aufgrund seiner Beurteilung maßgebliche Empfehlungen für oder gegen die Aufnahme in eine NPEA aussprach. Allein ausschlaggebend war eine solche Empfehlung jedoch nicht: In Backnang konnte jedenfalls die Schulleitung auch gegen eine solche ausdrückliche Empfehlung einen Bewerber ablehnen oder aufnehmen. Ein solch eigenständiges Vorgehen in der Frage der Zulassung lag mit Billigung der „Inspektion der NPEA“ letzten Endes in der Verantwortung der Anstaltsleitung vor Ort.

Das Prinzip der Auslese beschränkte sich dabei nicht nur auf „NS-Ausleseschulen“ wie die NPEA, sondern wurde im gesamten Schulsystem angewandt. Schon im Jahr 1936 stellte Mergenthaler Überlegungen an, wie eine Auslese in Württemberg noch effektiver gestaltet werden könne: *Das darf nicht vereinzelt geschehen, sondern muß bis ins letzte organisiert werden, so daß ich schließlich geradezu kartothekmäßig die jungen tüchtigen Menschen in Württemberg erfasse.*²²⁵

Noch im Januar 1945 versuchte das württembergische Kultministerium die Vorgaben zur Schülersauslese aus dem Jahr 1936 zu reorganisieren, was jedoch aus naheliegenden Gründen nicht mehr zum Tragen kam.²²⁶ Der Erlass aus der Endphase des Krieges zeigt aber immerhin, welche Bedeutung das Ausleseprinzip für das System hatte: Um weiter kämpfen zu können, mussten die Kinder noch besser erfasst, ausgelesen und ausgebildet werden. Zugleich belegt die geplante Reorganisation des Jahres 1945 aber, dass frühere Formen der Schülersauslese als nicht ausreichend angesehen wurden, denn bei diesem neuen Modell für Württemberg sollten staatliche Stellen der Unterrichtsverwaltung und die Schulleitungen enger mit Partei und HJ zusammenarbeiten. Unter Betonung der Reichszugehörigkeit der NPEA Backnang stimmte auch Anstaltsleiter Gräter diesem Entwurf zu. Er versprach sich davon eine bessere Auslese für die Anstalt.²²⁷

Zieht man das strenge Ausleseverfahren in Betracht, dem sich die Schüler unterziehen mussten, hatten sie bei Schuleintritt sicherlich den starken Wunsch, ihre Schulausbildung auf der NPEA abzuschließen. Dennoch waren Schulaustritte oder gar Schulverweise keine Seltenheit. Beim Ausscheiden von Schülern aus den NPEA in Württemberg war es wohl immer wieder zu Problemen gekommen: So hatte die Anstaltsleitung 1936 einem Schüler, dessen Vater Parteigenosse war, empfohlen, die Anstalt zu verlassen – ohne jedoch die „Ministerialabteilung für die höheren Schulen“ zu informieren.²²⁸ Deshalb wurde im April 1937 eine neue Regelung getroffen, die auch für die Aufbauschulen Geltung hatte und zwischen Austritt und Ausschluss eines Schülers unterschied. Beim freiwilligen Austritt musste der Anstaltsleiter die Ministerialabteilung nur informieren, einen Ausschluss auf Anordnung, etwa bei ehrenrührigem oder sittenwidrigem Verhalten, musste die Ministerialabteilung

²²² So fanden z. B. in Bensberg 1938 achttägige Aufnahmelager in der Anstalt statt, nach denen nur etwa ein Sechstel der Anwärter übernommen wurde. Goedewagen (wie Anm. 106).

²²³ Interview mit Gerhard Femppel (NPEA Backnang 1941/42).

²²⁴ Feldpostbriefe (wie Anm. 15).

²²⁵ StAL PL 516, Bü 152: Rede von Mergenthaler vom 6. April 1936.

²²⁶ HStAS E 200b, Bü 178: Erlass des Kultministeriums über Schülersauslese vom 8. Januar 1945.

²²⁷ Ebd.: Schreiben von Anstaltsleiter Gräter vom 7. Dezember 1944.

²²⁸ StAL F 455, Bü 3: Schreiben vom 9. April 1936.

jedoch vorab genehmigen.²²⁹ Das Ausschlussverfahren sah zunächst im Beisein der Eltern eine Androhung des Schulausschlusses vor, schließlich den Verweis selbst. Ein von einer NPEA ausgeschlossener Schüler durfte an keiner höheren Schule im Reich mehr aufgenommen werden.

Für Backnang lassen sich zwei Ausschlussverfahren, vermutlich aufgrund von Fehlverhalten und nicht wegen mangelnder schulischer Leistungen, quellenmäßig belegen. Trotz der schlechten Quellenlage ist dies eine wichtige Fragestellung. Denn die betroffenen Kinder hatten ein hartes Ausleseverfahren durchmachen müssen und wurden dann, nachdem sie es erfolgreich bestanden hatten und Teil der schulischen Elitegemeinschaft geworden waren, ausgestoßen. In Oranienstein riss man einem Schüler wegen Diebstahls vor der gesamten Anstalt die Schulterklappen ab. Danach kam er bis zur Abholung durch die Eltern unter Bewachung in die Arrestzelle. Dies bedeutete nichts anderes als eine Degradierung nach militärischen Gepflogenheiten.²³⁰ Wie sich ein solcher Ausschluss auf die Psyche dieser Kinder und Jugendlichen auswirken musste, kann man sich denken. Als Mitglieder einer Elite standen die „Jungmänner“ unter einem ständigen Bewährungs- und Leistungsdruck. Der Verlust dieser Eliteposition führte sicherlich zu einer Traumatisierung mit all ihren negativen Folgen wie Identitätsverlust, zerstörtem Selbstwert oder auch Gefühlsvakuum nach Ausschluss aus der allumfassenden Anstaltsgemeinschaft.

Die Erziehungsgrundsätze an der NPEA umfassten nicht allein schulische Lernziele, sondern zielten insbesondere auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler: *Wer als aufgeweckter Junge einige Zeit in unserem Hause weilt, spürt bald die besondere Art, in welcher er hier innerlich und äußerlich angepackt wird. Das Erfassen und Verstehen dieser Erziehungsweise ist nicht ohne weiteres klar. Es gilt, sich mit ihr innerlich auseinander zu setzen, um sie dann auch voll und ganz*

bejahen zu können. Wer das nicht tut, wird unsere Anstalt nie in ihrem wahren Sinn und Wort begreifen können und das Leben in ihr als unangenehme Last empfinden. Er ist für unsere Gemeinschaft untauglich. Einerseits waren klare Erziehungsgrundsätze in den äußeren Bedingungen und dem engen Zusammenleben der Schulgemeinschaft begründet – so beispielsweise die Verpflichtung zum Ordnung halten, zur Pünktlichkeit und zu rücksichtsvollem Benehmen. Andererseits wurde dies schon als ein Teil für die vormilitärische Ausbildung instrumentalisiert. Vorrangiges Ziel aller Erziehungsbemühungen der NPEA war jedoch das Formen der Persönlichkeit im Hinblick auf die späteren Führungspositionen im nationalsozialistischen Staat: *Der ganze Kerl, der Gesamtcharakter sind bei uns maßgebend. Unsere Lebensform und -auffassung erfordert viele Härten gegen uns selbst und eiserne Beharrlichkeit. Diese Eigenschaften werden planmäßig geschult und gepflegt [...]* Wie überall wird auch hier das Beste im Einzelnen, sein Stolz, seine Ehre und sein gesunder Ehrgeiz angerufen unter der Voraussetzung, daß er feinfühlig und empfänglich dafür ist. Dann holt er selbst das Beste aus sich heraus. Die ungeheuren erzieherischen Einflüsse beim Sport, Unterricht und im Alltagsleben finden in der körperlichen und geistigen Disziplin wie im guten Benehmen und Auftreten des Einzelnen ihren sichtbaren Ausdruck. Sie werden ihm zum unmittelbaren inneren Erlebnis unserer Anstalt. Den vollen Wert dieser harten Erziehung werden wir wohl erst dann richtig einschätzen können, wenn wir in einem neuen Lebens- und Wirkungskreis stehen [...] Dann gilt es, das zu leben, weiterzutragen und zu verteidigen, was uns aus dieser Schule zum inneren Eigentum wurde. Denn unser Aufenthalt in diesem Hause ist ja [...] eine konzentrierte, zielbewusste Vorbereitung und Stählung für den notwendigen späteren Kampf um die große Gemeinschaft unseres Volkes. Diesem absoluten Erziehungsanspruch hatten sich die Schüler zu unterwerfen, und es

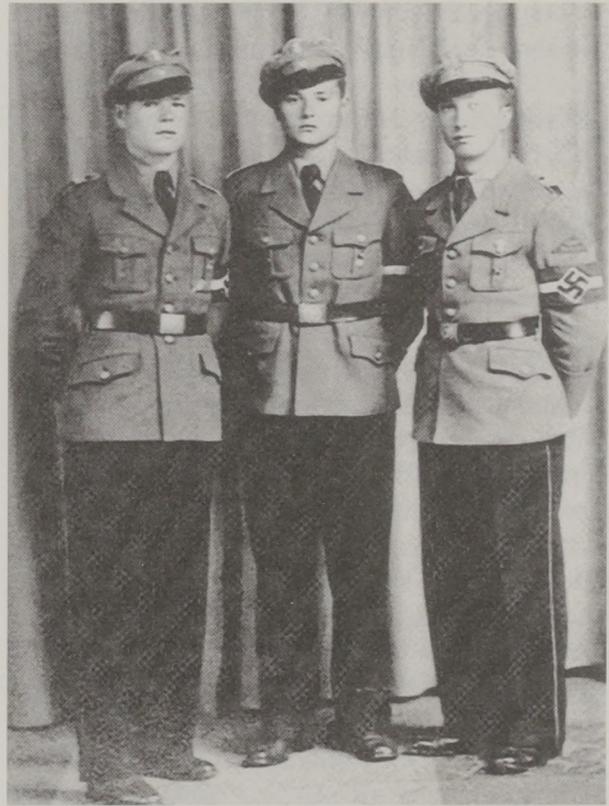
²²⁹ StAL E 202, Bü 1746: Verfahren beim Ausscheiden von Schülern 23. April 1937.

²³⁰ Schäfer (wie Anm. 65), S. 89; Klaus Montanus: Die Putbusser. Kadetten unter dem Hakenkreuz. Ein Napola-Schüler erzählt, Frankfurt a. M. 1995, S. 158-162; Vahl (wie Anm. 208), S. 30f; Klaus Kleinau: Im Gleichschritt, marsch! Lebenserinnerungen eines NS-Eliteschülers der Napola Ballenstedt, Hamburg 1999, S.40.

dürften nicht wenige gewesen sein, die sich den erzieherischen Ansätzen der NPEA gerne beugten.

Die Geborgenheit der schulischen Gemeinschaft schaffte dafür den emotionalen Rahmen: *Wer neu zu uns kommt, merkt bald, wie er sich selbst überlassen wird. Es gilt, mit offenen Augen und wachen Ohren die neue Lebenslage bei uns zu erfassen und zu meistern. Zaudern und Zagen, Zweifeln und viel Fragen sind hier unmöglich, es gibt nur ein entschlossenes Wollen und Bejahen. Bei den kleinen Dingen des Lebens fängt die Selbstzucht an [...] Dabei bleibt es nicht bei dieser Selbsterziehung. Jedes ist verpflichtet, den andern auf unterlaufene Fehler aufmerksam zu machen [...] Je selbständiger und untadeliger jedoch der Einzelne ist, um so wertvoller wird dadurch die ganze Gemeinschaft [...] Wollen wir aber später das Leben klar und sicher meistern, ist dies eine Notwendigkeit, die den Jungen männlich macht und mit seine Weltanschauung formt.*²³¹

Äußerer Ausdruck der engen NPEA-Gemeinschaft war die Uniformpflicht: Bei der Anstaltsleitertagung 1936 wurde das Tragen der HJ-Uniform im Außendienst vorgeschrieben und zugleich die neuen Anstaltsuniformen vorgestellt.²³² Zu Beginn gab es in Backnang noch keine Uniformen.²³³ Später hatten die Anstaltsuniformen den SS-Adler auf dem linken Ärmel. So wurden 1944 an den Anstaltsuniformen von Oranienstein schwarze Schulterstücke mit weißer Aufschrift „NPEA“²³⁴ und der SS-Adler an der Anstaltsuniform angebracht.²³⁵ Die Uniformen in Backnang waren khakifarben; die Ausgehuniform bestand aus schwarzer Hose, mit senffarbenen Streifen, einem Waffenrock in der gleichen Farbe,



Drei Backnanger „Jungmannen“ in Ausgehuniform.

Hakenkreuzbinde, Gebietsdreieck und einer schwarz-senffarbenen Schirmmütze.²³⁶

Die Selbstdisziplin und gegenseitige Kontrolle der Schüler untereinander fand ihre Entsprechung darin, dass bei Streitigkeiten kaum einmal die Erzieher als Schiedsrichter angerufen wurden, sondern die „Jungmannen“ mit Zustimmung der Anstaltsleitung untereinander eine eigene Gerichtsbarkeit hatten und fast alles unter sich ausmachten.²³⁷ Dabei konnte dies, wie im Fall von Backnang, dazu führen, dass ein „Jungmann“ von seinen Kameraden an den Füßen aus einem oberen

²³¹ Gottlob Hägele: Erziehungsgrundsätze an der NPEA/Gesehen von einem Jungmann. – In: Der Deutsche Erzieher 5, 1937, 16. S. 23f.

²³² *Im inneren Anstaltsdienst und während des Unterrichts wird ein Drillich als Uniform getragen. Sonst tragen die Jungen die Uniform der Nat.pol. Erziehungsanstalten, die ebenso wie der Drillich von der Anstalt kostenlos gestellt wird.* StAL E 202, Bü 1746: Merkblatt über die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Württemberg. Gräter erwähnte frühere Uniformen mit blauem Kragen und Achselklappen in den Farben der Anstalten, Kultminister Mergenthaler schlug in Backnang Inspekteur Heißmeyer die Werkschar-Uniform als Vorbild für eine neue Anstaltsuniform vor. Ebd.: Bericht der Anstaltsleitertagung vom 2.-3. Dezember 1936. Für das Jahr 1938 ist die Anschaffung von Uniformen in Backnang belegt. StAL E 202, Bü 95: Verwaltungsplan NPEA Backnang 1938.

²³³ Interview mit Wilhelm Boss (NPEA Backnang 1935/36).

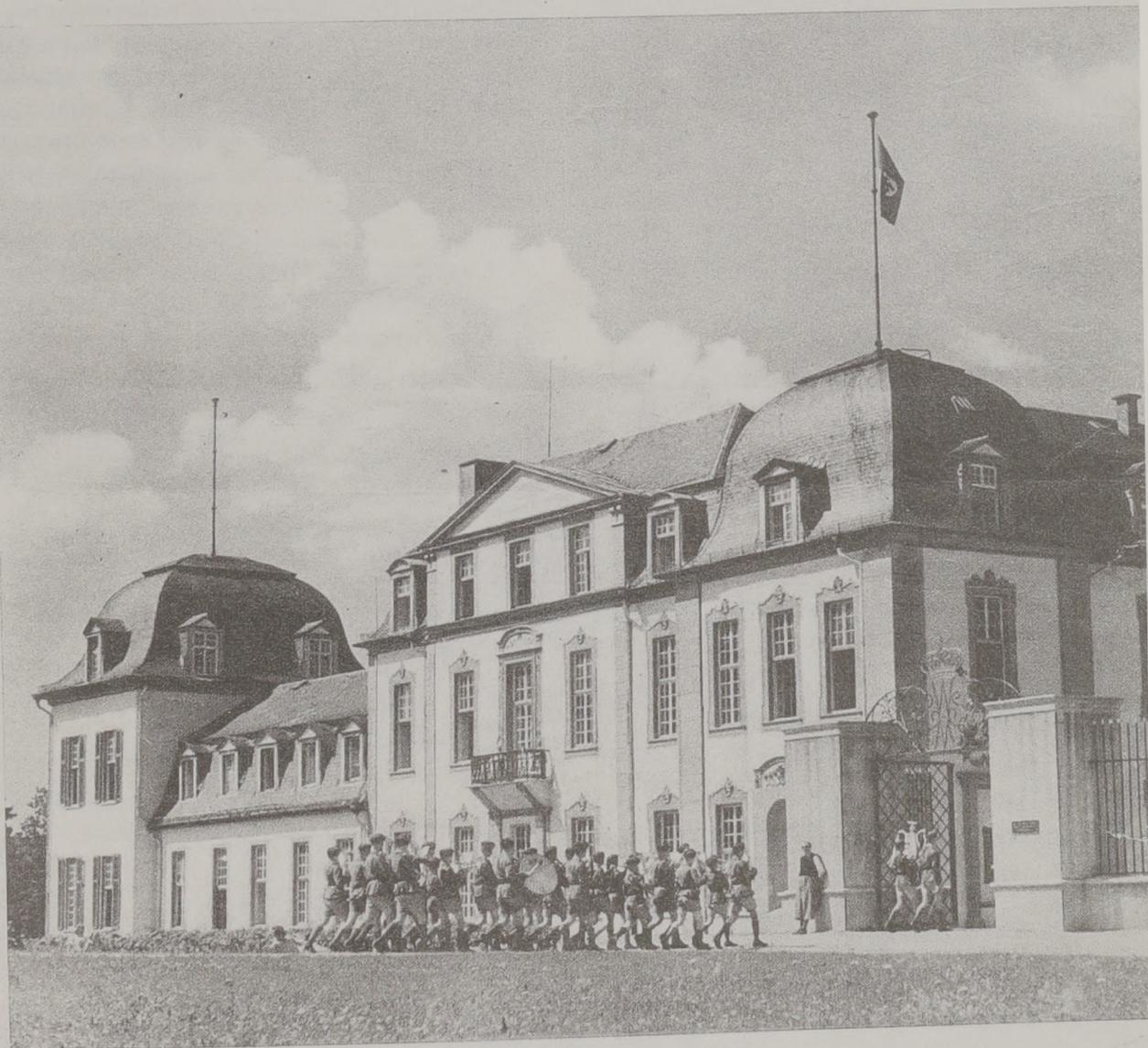
²³⁴ In Schulpforta schon seit 1943 belegt. Vahl (wie Anm. 208), S. 8.

²³⁵ Schäfer (wie Anm. 65), S. 92.

²³⁶ Interview mit Gerhard Femppel (NPEA Backnang 1941/42) u. Rolf Nuding (NPEA Backnang 1945).

²³⁷ Reichssturmflüge. Kampfblatt der schwäbischen Hitler-Jugend [1.1934].

Im Scheinwerfer



Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt, in der der Film spielt Aufnahme Tobis-Nicolor

„Kopf hoch, Johannes!“

Programmheft des NPEA-Werbefilms „Kopf hoch Johannes!“.

Stockwerk des Gebäudes gehängt wurde.²³⁸ Ein ehemaliger „Jungmann“ beschrieb diese Selbstjustiz folgendermaßen: *Der „Heilige Geist“ kam dann nachts, die Leintücher über den Kopf genommen, und dann kamen sie an nachts in den Schlafrum, und dann hat er dann eins drauf gekriegt, aber nicht so schlimm. Einmal haben sie dann dummerweise mit Wasser um sich geschüttet, dann waren alle Betten naß.* In schwächerer Form wurde dies auch in dem NPEA-Werbespielfilm *Kopf hoch Johannes!* dargestellt, wo der Titelheld allerdings nur mit Schweigen gestraft wird.²³⁹ Diese aus dem Pennalismus hervorgegangene Form der „Gerichtsbarkeit“ ist jedoch bei Internatsschulen schon lange vorher Tradition gewesen und nicht spezifisch für die NPEA. Doch bedeuteten sie für die „Jungmannen“ einen verstärkten psychischen Druck, sich der Gemeinschaft unterzuordnen.

Eine Hauptaufgabe der Erzieher war selbst-

verständlich die Stoffvermittlung, ebenso wichtig war jedoch das Wecken des Interesses am vermittelten Stoff und das Anregen zum selbständigen Lernen. Das in der Regel recht jugendliche Alter der Lehrer sollte dabei ein kameradschaftliches und ungezwungenes Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern gewährleisten helfen. Ein Backnanger „Jungmann“ schrieb dazu: *Jedenfalls aber sind die Erzieher immer gerne bereit, auf Fragen aller Art einzugehen, sind sie doch selbst meist noch jugendlich, alle aber innerlich jung und zugänglich. Das bedingt mit das kameradschaftliche, auf gegenseitiger Achtung beruhende Verhältnis zwischen Erzieher und Jungmann.*²⁴⁰ Dieses enge kameradschaftliche Verhältnis ermöglichte es den Schülern, in ihren Erziehern Leitfiguren zu sehen: *In jener Zeit begann ich, nach einer verlässlichen Leitfigur Ausschau zu halten. Ich fand sie in Hannes Hauser, gleichzeitig mit dem Ausruf*



Schularbeitsraum „Erwin Rommel“.

²³⁸ Interview mit Gerhard Femppel (NPEA Backnang).

²³⁹ *Kopf hoch Johannes!* Deutschland 1940. Regie: Viktor de Kowa. BFArch Berlin. Vgl. Bianca Dustdar: Film als Propaganda in der Jugendpolitik des Dritten Reichs, Alfeld 1996 (= Aufsätze zu Film und Fernsehen 32), S. 97-102; Hansjürgen Wille: „Kopf hoch, Johannes!“ – In: Im Scheinwerfer. Beil. d. Filmwelt 43.

²⁴⁰ Hägele (wie Anm. 231), S. 23.

aus Goethes „Tasso“, der mich wie ein Blitz traf: „Ein jeglicher muß seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nach arbeitet“.²⁴¹ Sehr treffend beschrieb Anstaltsleiter Gräter die Backnanger Verhältnisse in einem Vortrag: *Wir mußten an Stelle von Lehrer u. Schülern Kameraden werden, Kameraden, nicht im Sinn einer lässigen Aufhebung der Achtung u. Unterordnung, sondern im Sinn einer Kampfgenossenschaft.*²⁴²

Ein äußeres Kennzeichen der NPEA als Kampfgenossenschaft war nicht zuletzt die Benennung der Schularbeitsräume nach berühmten Persönlichkeiten und Ereignissen, v. a. aus dem militärischen Bereich.²⁴³ Die Selbsteinschätzung der Schulgemeinschaft als Kampfgenossenschaft und damit verbunden die Erziehung zum Heldentum begünstigten mancherorts auch die Tradition sportlich-übermütiger Mutproben. Dabei stellten die Mutproben, die beim Ausleseverfahren von den zehnjährigen Kindern verlangt wurden, eine enorme Belastung dar. Für Oranienstein ist für 1941 folgendes belegt: Nächtliche Geländeübung, Sprung aus dem 1. Stock (ca. 6 m) in ein Sprungtuch oder auch für Nichtschwimmer Sprung vom Meterbrett in das Wasser. Wer nicht freiwillig sprang, wurde beispielsweise auch vom Zehnmerturm hinuntergestoßen.²⁴⁴ Oder die zukünftigen „Jungmannen“ wurden nachts gefesselt im Wald ausgesetzt und erst am Morgen wieder befreit.²⁴⁵ Auch nach der Aufnahme gehörten Bewährungsproben durchaus noch zum Schulalltag.²⁴⁶

In unterschiedlichem Maße wurden Strafen an den NPEA gehandhabt, wobei die Anstalten mit militärischer oder Internatstradition weitaus härtere Strafen kannten als die neugegründeten

Anstalten ohne „Tradition“. Es gab Strafen, die von den Schülern selbst angewandt wurden, oder verordnete Strafen für einzelne „Jungmannen“ oder ganze Züge. So wurden in den Anstalten, die mit der untersten Klasse anfangen, im Schlafsaal sog. „Bettnässerecken“ eingerichtet und die Betroffenen als „Olympia-ringe-Besitzer“ verächtlich gemacht. Weiterhin gehörten Küchendienst, Gartenarbeit, Ausgangssperre, Stubenarrest und Strafexerzieren zu den gebräuchlichen Strafen.²⁴⁷ Bei „Kostümfesten“ oder „Maskenbällen“ mussten in raschem Wechsel die verschiedenen Uniformen angezogen und zum Appell angetreten werden. Aber auch körperliche Strafen, wie die „Koppelstrophe“ in Plön sind belegt, bei der ein „Jungmann“ unter Absingen eines Liedes durch die Reihen seiner Kameraden laufen musste, die dabei mit ihren Lederkoppeln auf ihn einschlugen.²⁴⁸ Außerdem wurden die jüngeren Schüler von den älteren oftmals „schikaniert“, „geschliffen“ und „verprügelt“.²⁴⁹

Die Schüler der NPEA waren, wie alle Kinder und Jugendlichen im Dritten Reich, der täglichen Propaganda und Indoktrination ausgesetzt. Dabei war es in den Anstalten für die Jugendlichen durchaus möglich, Kritik an der Partei oder anderen NS-Organisationen zu üben, da man sich ja als die zukünftige Elite des nationalsozialistischen Deutschlands fühlte. Diese Kritik war also nicht systemgefährdend, sondern eigentlich stabilisierend, da der Führerkult nicht betroffen war. Ein Bericht Heißmeyers vom 9. März 1944 belegt den Erfolg der Erziehung bei den „Jungmannen“: *4 tragen das Eichenlaub, einer sogar mit Schwertern, 33 das Ritterkreuz, 96 das Deutsche Kreuz in Gold, 1226 sind gefallen oder vermisst.*²⁵⁰

²⁴¹ Peter Meuer: *Linien des Lebens. Eine Kindheit und Jugend im Schwäbischen und anderswo*, Stuttgart 1991, S. 127.

²⁴² StAL F 455, Bü 8: Vortrag Gräter [1936].

²⁴³ Raumbezeichnungen wie „Langemarck“, „Narvik“, „Rotbart“, „Bunker 17“ oder „Erwin Rommel“ sind für Backnang belegt. Interviews mit Gerhard Femppel u. Rolf Nuding (NPEA Backnang). Dabei wechselten die Namen mit der Zeit. Dies ist auch für die NPEA Bensberg 1938 belegt, wo sie von den „Jungmannen“ selbst gestaltet wurden. Goedewagen (wie Anm. 106).

²⁴⁴ Schäfer (wie Anm. 65), S. 69; Mutproben lassen sich für Backnang nicht quellenmäßig belegen. Vgl. Interviews mit ehem. Schülern der NPEA Backnang, Wilhelm Boss, Gerhard Femppel u. Rolf Nuding.

²⁴⁵ Kleinau (wie Anm. 230), S. 16.

²⁴⁶ Schäfer (wie Anm. 65), S. 69; Vahl (wie Anm. 208), S. 5.

²⁴⁷ Ebd., S. 19ff.

²⁴⁸ Schäfer (wie Anm. 65), S. 88ff; Kleinau (wie Anm. 230), S. 27.

²⁴⁹ Vahl (wie Anm. 208), S. 12f.

²⁵⁰ Zitiert nach: Schäfer (wie Anm. 65), S. 85f.

Wie groß die Opferbereitschaft für und die Identifikation mit dem Dritten Reich war, zeigen Schätzungen, die davon ausgehen, dass zwischen einem Drittel und der Hälfte der Absolventen der NPEA im Krieg gefallen sind.²⁵¹ Der Glaube an Deutschland, die Verpflichtung zur Tapferkeit und die Kameradschaft wurden durch das System instrumentalisiert. Das Tragische dabei war, dass dies einen verbrecherischen Krieg verlängerte und so noch mehr Menschen sterben mussten.

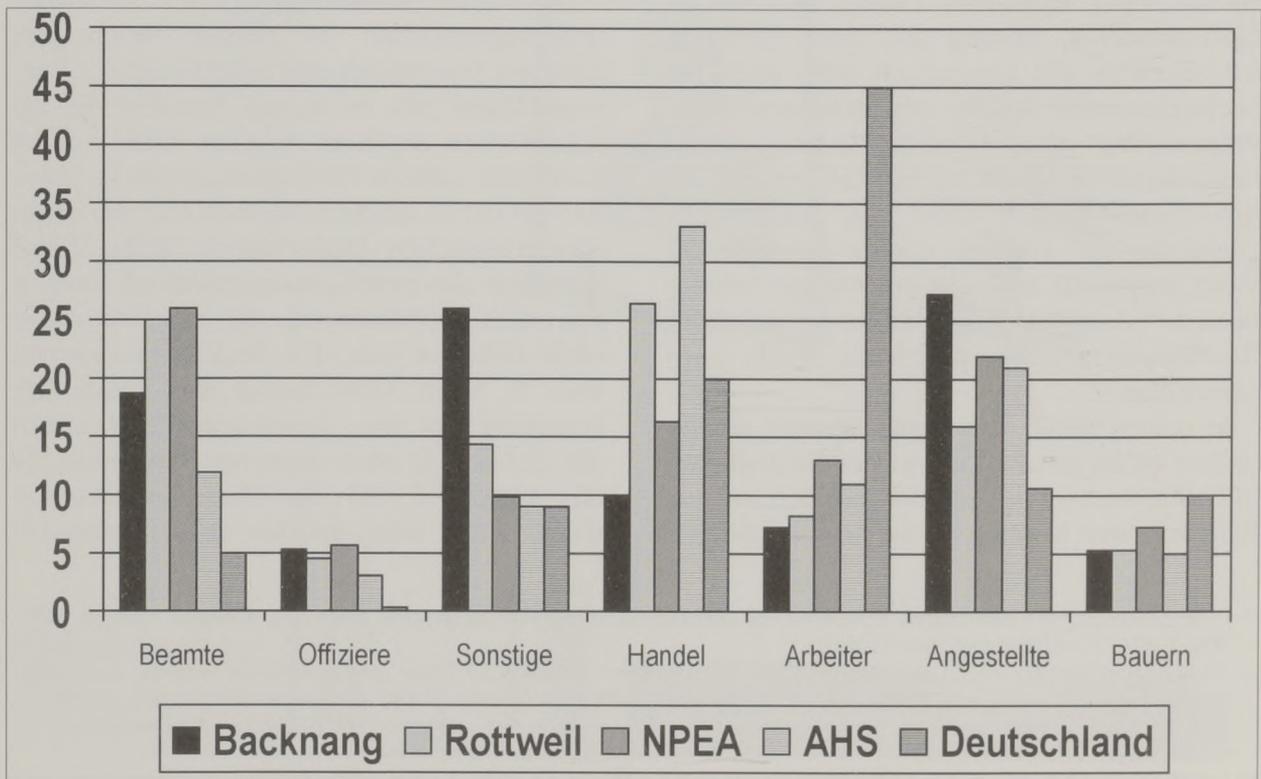
Die Eltern

Die NPEA verfolgte Erziehungsgrundsätze, die so umfassend waren, dass die Rolle der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder nach deren Eintritt in die Anstalt deutlich an Bedeutung verlor – und wohl auch verlieren sollte. Besuche der Eltern waren nicht gerne gesehen, da sie den Dienstbetrieb störten.²⁵² In den Quellen sind die Eltern der Schüler nur eine Randerscheinung – dies allein lässt schon

einige Rückschlüsse auf den Einfluss zu, den man ihnen seitens der NPEA auf ihre Kinder nach deren Eintritt in die Anstalt einräumte.

In der Regel wurden Schüler nicht zu einer NPEA zugelassen, die sich in unmittelbarer Nähe ihres Heimatortes befand. Dieser nicht nur räumlichen, sondern auch emotionalen und erzieherischen Trennung vom Elternhaus dürfte eine größere Bedeutung im Rahmen der Erziehungsgrundsätze der NPEA zugekommen sein, denn der Backnanger Anstaltsleiter legte auf diese Regel größeren Wert. Von Anfang an hatte er sich dagegen verwahrt, Stadtkinder in die Backnanger Anstalt aufzunehmen, was vermutlich auf seine Erfahrungen während einer Anstaltsvisite in Plön zurückzuführen war.²⁵³ Doch bestand zumindest zu Beginn der Schulentwicklung für die Schüler die Erlaubnis, ihre Eltern am Wochenende zu besuchen.²⁵⁴

So schmal die Quellenbasis auch ist, es gibt doch deutliche Hinweise darauf, dass Eltern auf die Aufnahme ihrer Kinder in die NPEA stolz waren. Elterlicher Stolz angesichts des



Soziale Herkunft der NPEA-Schüler.

²⁵¹ Ebd., S. 86.

²⁵² Ebd., S. 87; Kleinau (wie Anm. 230), S. 41.

²⁵³ Paustian (wie Anm. 18), S. 10.

²⁵⁴ Interview mit Wilhelm Boss (NPEA Backnang 1935/36).

erfolgreichen Absolvierens des harten Ausleseverfahrens, der elitären Ausbildung und der künftigen Karrierechancen war – zeit- und einstellungsbedingt – wohl auch angebracht. Zumindest Indizien hierfür liefern Briefe, die Väter von im Krieg gefallenen Anstaltsabsolventen an die NPEA schrieben. Sie hielten den Kontakt zur ehemaligen Erziehungsanstalt ihrer Söhne über deren Tod hinaus und rühmten Eigenschaften an ihnen, die in einem engeren Kontext zu den Erziehungszielen der NPEA standen. So heißt es etwa im Brief eines hinterbliebenen Vaters an den Anstaltsleiter: *Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß mein Sohn den Heldentod für Führer und Volk und für seine geliebte Heimat gestorben ist. Hans ist als OA bei der Kriegsmarine eingetreten [...] In seinem letzten Brief vom 10. September heißt es: „Unser Dienst ist hart und gefährlich, aber er wird rücksichtslos durchgeführt, auch wenn wir sterben müssen“.*²⁵⁵

Ein Beleg dafür, dass einige Eltern gegen ihren Willen einen Teil ihrer Erziehungsgewalt über ihre Kinder eingebüßt hatten, dürfte die Verweigerung der Konfirmation durch einige „Jungmannen“ sein.²⁵⁶ Zwar ist die Konfirmation heute eine vor allen Dingen persönliche Entscheidung zum Glauben, als Teil der Familientradition dürfte sie in dieser Zeit jedoch nur selten in Frage gestellt oder gar abgelehnt worden sein, zumal, wenn ein ausdrücklicher Wunsch der Eltern dafür sprach. Belege für Verweigerungshaltungen von „Jungmannen“ im Konfirmationsalter sollten deshalb zumindest als ein Indiz für einen Verlust elterlicher Erziehungsinstanz an die NPEA angesehen werden.

Ein weiteres Indiz diesbezüglich dürfte die in der NPEA übliche Praxis sein, die Schüler auch im Krankheitsfall in der Schule zu behalten und nicht bis zur Genesung in die elterliche Obhut zu entlassen: *Ueber die Gesundheit der Jungmannen wacht der Anstaltsarzt. Bei*

*unserem regen Sportbetrieb ergeben sich ab und zu kleinere Verletzungen. Für Erkrankungen steht eine gut eingerichtete Krankenstation zur Verfügung.*²⁵⁷ Weder im Hinblick auf einen Krankenbesuch noch in sonst einem Zusammenhang wird in den Quellen ein Besuch der Eltern angeführt – obwohl in anderen Zusammenhängen recht häufig Besuche erwähnt werden. So hat es zumindest den Anschein, dass geladene Gäste in einem engeren, persönlicheren Bezug zur NPEA oder nationalsozialistischen Organisationen gestanden haben müssen und es nicht ausreichte, einfach nur Eltern eines Schülers zu sein.²⁵⁸

Der persönliche Kontakt zu den Eltern blieb also auf ein Minimum begrenzt. Während der Unterrichtsmonate waren die Schüler mit ihrem übervollen Stundenplan rund um die Uhr ausgelastet, nur einmal im Monat war ein Elternbesuch gestattet: *Alle vier Wochen ist der Urlaubssonntag zur Fahrt nach Hause.*²⁵⁹ Dieser ohnehin knapp bemessene Elternkontakt konnte zudem noch in Konkurrenz zu den von der Anstaltsleitung ausdrücklich gewünschten und unterstützten Wanderfahrten treten: *Und endlich unsere Wanderfahrten! Sie sind uns die ideale Erziehung zur Bedürfnislosigkeit, Härte und kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Erziehern und Jungmannen. Die Anstaltsleitung erlaubt nicht nur, sondern sie wünscht ausdrücklich, daß von Samstag mittag bis Sonntag abend in kleinen Gruppen ausgeflogen wird, Lebensmittel stellt die Küche großzügig zur Verfügung. Selbst Teile der Ferien wurden für umfangreichere Hausarbeiten und für Sommerfahrten genutzt: Das Herrlichste sind unsere großen Sommerfahrten, die eine Woche Schulzeit und ein Stück der Sommerferien umfassen.*²⁶⁰ Mit dem Landdienst sowie den Bergwerks- und Ernteeinsätzen im Krieg kamen weitere zeitliche Belastungen auf die Ferienzeit der „Jungmannen“ zu.

²⁵⁵ Feldpostbriefe (wie Anm. 15), S. 3.

²⁵⁶ LkA Stuttgart A 126, Nr. 1497, Bl. 170: Schreiben vom 16. September 1937.

²⁵⁷ Der Deutsche Erzieher 5, 1937, S. 236f.

²⁵⁸ Besucher wurden nach ihrer Wichtigkeit für die Anstalt unterschieden – Schülereltern waren offensichtlich weniger wichtig: *Wir treten alle paar Wochen mit einem Vortragsabend an die Öffentlichkeit, wenn ein Gast, der uns etwas Bedeutungsvolles zu sagen hat, bei uns weilt.* Gerhard Herrlinger: Von Fahrt und Feier. – In: Ebd., S. 238.

²⁵⁹ Ebd., S. 236.

²⁶⁰ Ebd., S. 238.

Hatten Familie und Familientradition im Rahmen der nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze der NPEA nur eine untergeordnete Bedeutung, so spielte die Ahnenforschung eine um so größere Rolle: *Zu den Aufgaben unserer Anstalt gehört die Ahnenforschung. Ein dafür bestellter Erzieher fördert die Schüler darin [...] Sie werden angehalten, in den Ferien zu Hause selbständig zu forschen. Der Erfolg hat die Erwartungen in manchem Fall gerechtfertigt. Sei es, daß einer versuchte, die Geschichte*

*seines Heimatortes zusammenzufassen, sei es auch nur, daß er sich über die Stellung seiner Ahnen in der Gemeinde und über ihren früheren Besitz Klarheit zu verschaffen versuchte.*²⁶¹ Völkische Traditionen, Ahnenforschung und die Beschäftigung mit der Geschichte des Reiches verblieben nach Eintritt der Schüler in die NPEA als Bereiche, in denen „Familie“ erfahren werden sollte. An die Stelle enger familiärer Bindungen war die Anstaltsgemeinschaft getreten.

²⁶¹ Eugen Wittmann: Heimatkunde im Unterricht der Oberklassen. – In: Ebd., S. 242.